



CORAX

Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

*Auf der Suche nach dem rechten Weg ...
Spielmobilerinnen beim Kartenstudium
während des Spielmobiltreffens im Mai in
Görlitz (ein Bericht dazu in der nächsten
Ausgabe).*



• Jugend wird erforscht ... aktuelle Trends: Kinderstudie in Dresden; Jugend und Mobilität; Jugend und neue Medien • Jugendinformationsstelle in Dresden eröffnet • Jugendforum für Wissenschaft und Technik • u.v.a.m. •

„IQ versus EQ“

Emotionale Intelligenz gilt als der wahre Erfolgsquotient im beruflichen Fortkommen. Daniel Goleman erklärt, warum.

Der amerikanische Psychologe und Bestsellerautor Daniel Goleman tritt seit Jahren für eine Neubewertung der Karrierefaktoren ein: Nicht nur Sachverstand und Wissen, sondern vor allem die sozialen Kompetenzen der emotionalen Kompetenz ebnen den Weg an die Spitze.

Was bedeutet emotionale Intelligenz?

Der EQ umfasst vier Schlüsselkompetenzen: 1. Das Wissen um die eigene Gefühlslage und die eigenen Stärken. 2. Gefühlsmanagement, denn wer die Beherrschung verliert oder sich von Niedergeschlagenheit lähmen lässt, der ist ineffektiv und kommt nicht weiter. 3. Anpassungsfähigkeit – nur wer beweglich bleibt, kann einen Vorteil aus einer neuen Situation herauschlagen. Die wichtigste soziale Kompetenz ist 4. die Fähigkeit, zu fühlen, wie andere sich fühlen. Ohne sie werde ich weder mit meinen Kollegen auskommen, noch als Teamplayer funktionieren.

Was ist wichtiger für Erfolg – IQ oder EQ?

Ihre fachliche Qualifikation ist der Türöffner – ihre Karriere im Job wird von anderen Faktoren bestimmt: die Fähigkeit, sich selbst wahrzunehmen, seinen Gefühlshaushalt im Griff zu haben und in Beziehung

»Der EQ bestimmt, ob jemand ein „Star Performer“ wird oder auf halbem Weg stehen bleibt«

zu anderen zu treten. Natürlich brauchen sie technische Expertise, IQ, Talent etc., um den Job zu machen. Jeder Ihrer Kollegen musste jedoch dieselben Qualifikationshürden nehmen. Alle haben einen ähnlich hohen IQ. Die emotionale Intelligenz jedoch ist sehr unterschiedlich verteilt – sie macht den Unterschied. Der EQ bestimmt, ob

jemand ein *Star Performer* wird oder auf halbem Weg stehen bleibt.

Kann man emotionale Intelligenz erlernen?

Ja, da sie nicht angeboren, sondern erworben ist. Wem sie fehlt, der kann sie jederzeit durch Übung aneignen.

Und wie?

Zunächst muss man erkennen, welche Schwächen man hat, dann kann man sie gezielt durch Übung abbauen. Hierfür gibt es Seminare, Trainings und Bücher. Versuchen Sie, ehrliches Feedback von anderen zu bekommen, etwa von den Leuten, mit denen sie vorher gearbeitet haben oder von Freunden. Nehmen Sie sich jemanden als Vorbild und studieren Sie ihn.

Wer wäre denn ein perfektes Vorbild aus der Wirtschaftswelt?

Es gibt jemanden, aber der führt keine Geschäft. Ich meine den Dalai Lama. Er wäre der perfekte Geschäftsmann, wie ich ihn mir vorstelle.

Glauben Sie, der Dalai Lama könnte ein großes Unternehmen, sagen wir Microsoft, führen?

Würde er das wollen? Er hat vielleicht nicht die technische Expertise – aber braucht man die, um ein Unternehmen zu führen?

Der beste Geschäftsführer muss visionär sein und seine Mitarbeiter begeistern können. Das könnte der Dalai Lama. Er ist hoch intelligent und besitzt ein Höchstmaß an sozialen Kompetenzen.

Ihre Empfehlung an Neueinsteiger?

Suchen Sie den Kontakt, auch

außerbetrieblich. Lernen Sie die Menschen kennen, mit denen sie arbeiten müssen und lassen sie die anderen an sich heran. Besonders wichtig ist es also, in den ersten 100 Tagen sich als guter Zuhörer zu erweisen. Den Kontakt zu den Alteingewesenen suchen. Was finden die wichtig? Was erwartet man von Ihnen? Wo können Sie sich mit ihren ureigensten Stärken sofort nützlich machen? Wer am Anfang etwas mehr Engagement zeigt, der zeigt, dass er die Firmeninteressen über die eigenen stellt und ein

Teamplayer ist.

Eine Firma tickt immer anders als das Bild, das offiziell von ihr existiert. Je schneller man erkennt, wie,

desto schneller kann man effizient arbeiten.

Was ist das Wichtigste, um schnell aufzusteigen?

Überzeugungskraft – sind Sie fähig, sich und ihre Sache gut zu verkaufen. Ein gesundes Maß an Selbstbewusstsein ist der zuverlässigste Prädiktor für Erfolg, das zeigen alle Langzeitstudien.

Quelle: GQ – 6/2000. – S. 47 f. 



Weitere Infos unter: www.gq-magazin.de



thema

Kinder und Jugendliche in DD

Studie der TU Dresden veröffentlicht
ab Seite 4

thema

Unzufriedene Demokraten

DJI-Studie zum Politikverständnis
Seite 10

thema

Jugend in Ost- und West- deutschland

Forschungen in
Potsdam
Seite 12

thema

Sozialisation zur Mobilität

Seite 14

thema

Jugend- forschung in Österreich

Seite 16

thema

Neue Medien im Alltag

Seite 17

thema

Jugendsozialisation und Medien

Seite 18

thema

Internetnutzung durch Kinder

Seite 19

mediales

Jugendinformationsstelle in Dresden eröffnet

Neues in der Dresdner
„medien@tage“ – Konzeption des
Jugendservers
Seite 20

mediales

Wissen ist Macht –
und teuer ...
Zu den Ge-
bühren-
erhö-



hungen
der öffentlich-rechtlichen Sender
Seite 23

forum

Wissensaneignung als persönli- che Herausforderung

2. Jugendforum für Wissenschaft
und Technik Seite 24

forum

Was Amateurtheater leisten

LATS organisierte
landesweites
Treffen

Seite 27

forum

Aenghste – Vertraute(s)

Bericht vom
Landesschüler-
theatertreffen
Seite 32

marktplatz

Aktuelle Bil-
dungsangebote.
Literaturtipps
für die Fortbil-
dung. Ausblicke.

Impressum.
ab Seite 34

und viele weitere Infos ...



Aus dem Nest gekrächzt ...

Liebe Leserin, lieber
Leser, dies war einfach
nicht der Monat der
Zeitungsmacher, zumindest
nicht für dieses Organ: zu viele
Feiertage, jede Woche durch
Veranstaltungen, Beratungen
etc. unterbrochen ... Zwischen-
durch noch die zweite Zeitschrift
dieses Hauses, zwei Bücher zum
Druck, na und so weiter. Sie wer-
den die Verspätung, mit der Sie
dieses Heft erreicht, hoffentlich
entschuldigen können. Und:
Wenn Sie diese Zeilen lesen, be-
findet sich die nächste Ausgabe
bereits in der Endproduktion und
wird Sie – so alles klappt – Mitte
des Monats erreichen. Wir gelo-
ben also Besserung ...

Nicht nur Jugend forscht, sonder
wird auch erforscht. Die unter-
schiedlichsten Forschungs-
einrichtungen bemühen sich,
das Phänomen Kindheit und Ju-
gend zu untersuchen. Einige Bei-
spiele für Untersuchungser-
gebnisse möchten wir Ihnen in
dieser Ausgabe präsentieren.
Das herausragende Beispiel da-
bei ist u.E. die unlängst veröf-
fentlichte „Kinderstudie“, die
eine Forschungsgruppe der TU
Dresden für die Stadt Dresden
erarbeitete. Hier werden bis da-
hin vorrangig bundesweit erho-
bene Daten in einen regionalen,
kommunalen Kontext gestellt.
Ein weiteres Highlight hat wie-
derum Dresden zu vermelden.
Seit einigen Wochen können
Kinder und Jugendliche die neue
Jugendinformationsstelle in der
„Medien@tage“ sowie den
Jugendserver Dresden mit
vielfältigen Angeboten nutzen.
Dazu möchten wir auch Sie ein-
laden und wünschen Ihnen auch
diesmal wieder viel Vergnügen
beim Lesen der „aktuellen“ Aus-
gabe, herzlichst

Ilse CORAX



Dass Kinder als Subjekte anzuerkennen sind und dass sie deshalb auch stärker in Planungsprozesse einbezogen werden müssen, ist inzwischen eine Feststellung, die sich immer häufiger findet. Dazu hat wesentlich die vor zehn Jahren von der UNO verabschiedete Konvention der Kinderrechte beigetragen. Mit dem Begriff „Kinderrechte“ wird deutlich gemacht, dass Kinder Interessen haben, die sie aktiv vertreten können und sollen. Das Kind wird als Subjekt eines eigenen Willens gesehen und nicht nur als bloßes Objekt der Fürsorge von Erwachsenen.

So sind die Kinder und Jugendlichen in Dresden

Exposé zu einer von der TU Dresden realisierten kommunalen Forschungsstudie

Die Bundesregierung legte unlängst zum ersten Mal einen „Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland“ vor. Dieser Bericht macht anschaulich, welch hohe Wichtigkeit einer differenzierten Sozialberichterstattung über Kinder mittlerweile zugemessen wird.

Wenn es um Kinder geht, reicht es nicht aus, den Blick auf (ihre) Familien zu richten, Kinder bedürfen einer eigenständigen öffentlichen Aufmerksamkeit. Was vielfach als „Kinderfeindlichkeit“ beklagt wird, resultiert bei Lichte gesehen in aller Regel nicht aus einer expliziten Feindlichkeit gegen Kinder. Was sich in der Kinderfeindlichkeit niederschlägt, ist der exklusive Geltungsanspruch der Erwachseneninteressen. In einer erwachsenenzentrierten Sicht kommen Kinder nicht vor, werden nicht gesehen, weil sie (scheinbar) in den Interessen der Erwachsenen voll mit aufgehen. Dass es Interessenunterschiede zwischen Kindern und Er-

wachsenen gibt bzw. geben kann, dass nicht alles, was „gut“ für Erwachsene ist, auch für Kinder „gut“ sein muss, wird ausgeblendet. So wird es möglich, dass die subjektive Perzeption von Erwachsenen, alles mögliche für die Kinder zu tun, einhergeht mit einer strukturellen Benachteiligung von Kindern und mit einer strukturellen Rücksichtslosigkeit ihnen gegenüber.

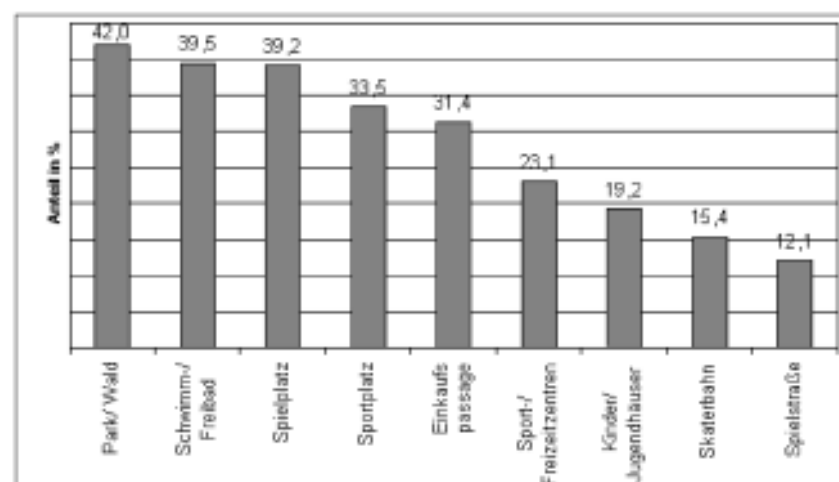
Dass Kinder als Subjekte anzuerkennen sind und dass sie deshalb auch stärker in Planungsprozesse einbezogen werden müssen, ist inzwischen eine Feststellung, die sich immer häufiger findet. Dazu hat wesentlich die vor zehn Jahren von der UNO verabschiedete Konvention der Kinderrechte beigetragen. Mit dem Begriff „Kinderrechte“ wird deutlich gemacht, dass (auch) Kinder Interessen haben, die sie aktiv vertreten können und sollen. Das Kind wird als Subjekt eines eigenen Willens gesehen und nicht nur als bloßes Objekt der Fürsorge von Erwachsenen. Dies entlastet Erwachsene nicht von ihrer Verantwortung für Kinder, sondern ver-

weist darauf, Kinder als gleichwertige Partner ernst zu nehmen und anzuerkennen. Kinder als Subjekte aufzufassen, heißt auch, ihnen in einem breiten Umfang Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen. Und dies heißt auch, die Lebenslagen der Kinder aus ihren eigenen Perspektiven wahrzunehmen.

Eine Sozialberichterstattung über die Lebenssituation von Kindern auf Bundesebene reicht nicht aus, sondern sie braucht eine Ergänzung auf kommunaler Ebene. Eine bundesweite Berichterstattung kann nur die übergreifenden allgemeinen Trends aufzeigen, aber die Lebenssituation von Kindern konkretisiert sich immer erst im lokalen Kontext. Überhaupt sind bundesweite Ergebnisse stets in Gefahr, die z.T. erheblichen regionalen Unterschiede zu nivellieren. Es ist sogar davon auszugehen, dass selbst innerhalb einer Kommune die Lebenssituation von Kindern in beträchtlichem Umfang variieren kann. Eine über die amtliche Statistik hinausreichende kommunale Sozialberichterstattung ist auch geboten, da das Kinder- und Jugendhilfegesetz den Kommunen zahlreiche Aufgaben zuweist, für deren Planung und Auffüh-

rung ein großer Informationsbedarf besteht. Sich besonders für die Belange der Kinder zu engagieren, dürfte für die Kommunen immer wichtiger werden, da vorauszusehen ist, dass in Zukunft die Kinderfreundlichkeit zu einem zentralen Faktor der Standortentscheidungen aufsteigen wird. In hochkomplexen und stark fragmentarisierten Lebenszusammenhängen ist aber Kinderfreundlichkeit keine Selbstverständlichkeit und kann es nicht sein. Kinderfreundlichkeit entsteht nicht naturhaft, sondern muss immer erst durch besondere Aktivitäten auf kommunaler Ebene hergestellt werden. Die Landeshauptstadt Dresden hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um eine kommunale Kinderpolitik zu etablieren und eine stärkere Berücksichtigung der Interessen von Kindern zu gewährleisten. 1996 wurde das Amt eines Kinderbeauftragten der Stadt Dresden geschaffen. Eine Kinderfreundlichkeitsprüfung der Stadt wurde eingeleitet. Als neue Initiative plant die Stadt als Unterstützung des Kinderbeauftragten die Einrichtung eines Kinderbüros, das – wie die Konzeption ausführt – dazu beitragen soll, positive Lebensbedingungen für Kinder und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen. Diese institutionellen Einrichtungen der Stadt brauchen dringend eine fundierte und kontinuierlich fortgeschriebene Bestandsaufnahme der Lebenssituation und der Lebenszufriedenheit von Kindern. Dazu reichen die der Stadt zur Verfügung stehenden Daten, die aus der amtlichen Statistik und dem Verwaltungshandeln stam-

In einer erwachsenen-zentrierten Sicht kommen Kinder nicht vor, werden nicht gesehen, weil sie (scheinbar) in den Interessen der Erwachsenen voll mit aufgehen. Dass es Interessenunterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen gibt bzw. geben kann, dass nicht alles, was „gut“ für Erwachsene ist, auch für Kinder „gut“ sein muss, wird ausgeblendet. So wird es möglich, dass die subjektive Perzeption von Erwachsenen, alles mögliche für die Kinder zu tun, einhergeht mit einer strukturellen Benachteiligung von Kindern und mit einer strukturellen Rücksichtslosigkeit ihnen gegenüber.



In der Dresdner Studie wurden auch die bevorzugten Freitreffs der Kinder und Jugendlichen ermittelt.

men, nicht aus. Wichtig ist eine Anreicherung, die die Sicht der Kinder auf ihre Lebenswelt wiedergibt. Dies sollte durch die Studie „Kinder und Jugendliche in Dresden“ geleistet werden. Für die erste Erhebung, die

zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 durchgeführt wurde, hat die am Lehrstuhl bestehende Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendforschung in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Dresden einen Fragebogen ausgearbeitet. Bei der Erarbeitung dieses Fragebogens war das Jugendamt und der Kinderbeauftragte der Stadt Dresden sowie der Kinderschutzbund, die UNICEF-Kindergruppe und die Arbeitsgruppe „Kinderfreundliches Dresden“ betei-

ligt. Mit Hilfe dieses Fragebogens sollte die Lebenssituation und Lebenszufriedenheit von Kindern und Jugendlichen in Dresden in einer umfassenden Weise erfasst werden. Aufgegriffen wurden die Themenkomplexe Schule, Familie, Freunde, Wohn-

umfeld und Freizeitgestaltung wie auch Problemverhalten von Jugendlichen und Kindern. In Form einer Klassenverbandsbefragung wurden ca. 2.000 Dresdner Kinder im Alter von neun bis 14 Jahren befragt. Da die Altersgruppe sehr groß ist, kam der Fragebogen in zwei Varianten zum Einsatz. Für die Jüngeren in der Schulklasse 3 bis 5 wurde eine altersgerecht gekürzte Variante des Fragebogens eingesetzt, während die Klassenstufen 6 bis 9 den vollständigen Fragebogen vorgelegt bekamen. Diese große Stichprobe von 2.000 Kindern war erforderlich, um damit eine differenzierte sozialraum-orientierte Analyse der Lebenssituation der Dresdner Kinder und Jugendlichen durchführen zu können. Geplant ist, diese Dresdner Kinder- und Jugendstudie von nun an kontinuierlich im zeitlichen Abstand von zwei bis drei Jahren durchzuführen. Dieser Abstand ist erforderlich, da der soziale Wandel in der Kindheit besonders ausgeprägt ist. Durch diese Studie der TU soll eine langfristig angelegte Sozialberichterstattung über die Lebenssituation von Kindern auf kommunaler Ebene als fundierte und aktuelle Informationsbasis für die vielfältigen Planungsprozesse der Stadt im Kinder- und Jugendbereich bereitgestellt werden. Eine vergleichbare Studie gibt es bislang in keiner deutschen Stadt; Dresden kann in dieser engen Verzahnung von Forschung und Planung eine Vorreiterrolle in diesem Bereich übernehmen. Dies dürfte sich auch sehr günstig auf die Aufmerksamkeit der Medien auswirken.

Die Dresdner Kinder melden sich selbst zu Wort

Über 2000 Dresdner Kinder der Klassen 3 bis 9 gaben der Forschungsgruppe Kinder- und Jugendforschung an der TU Dresden Auskunft über ihre Lebenssituation.

Die Kinder berichteten der Arbeitsgruppe, wie sie selbst ihre Freizeitsituation, ihren Schulalltag oder ihr Familienleben sehen. Aufgegriffen wurden auch Fragen, wie sie die Gewalt an Schulen erleben oder ob sie mit ihrem Taschengeld zufrieden sind. Durch die große Zahl von befragten Kindern liegen damit zum ersten Mal für Dresden repräsentative Ergebnisse vor, in denen die Sicht der Kinder auf ihr Leben in der Stadt umfassend zum Ausdruck kommt. Mit dieser Befragung war zugleich die bundesweit durchgeführte Kinderrechtswahl verbunden.

Die Durchführung der Kinderstudie erfolgte in enger Kooperation mit der Stadt Dresden. Ermöglicht wurde diese Studie mit finanzieller Förderung durch die Dresdner Stiftung für Jugend und Sport der Stadtparkasse Dresden und dem Deutschen Kinderhilfswerk. Die Auswahl der befragten Kinder erfolgte nach dem Zufallsprinzip. Geschichtet nach den Dresdner Ortsamtsbereichen wurden auf

diese Weise ca. 100 Klassen an den verschiedenen Schultypen ausgewählt. Die Bereitschaft der Schulen, der Eltern (deren Zustimmung für die Teilnahme eingeholt wurde) und auch der Kinder selbst, an der ersten Dresdner Kinderstudie mitzuwirken, war sehr groß. Die Befragung fand an den Schulen im November und Dezember 1999 statt. Nach Abschluss der Auswertung können nun die ersten Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Für den Sommer ist dann eine Publikation der Ergebnisse geplant.

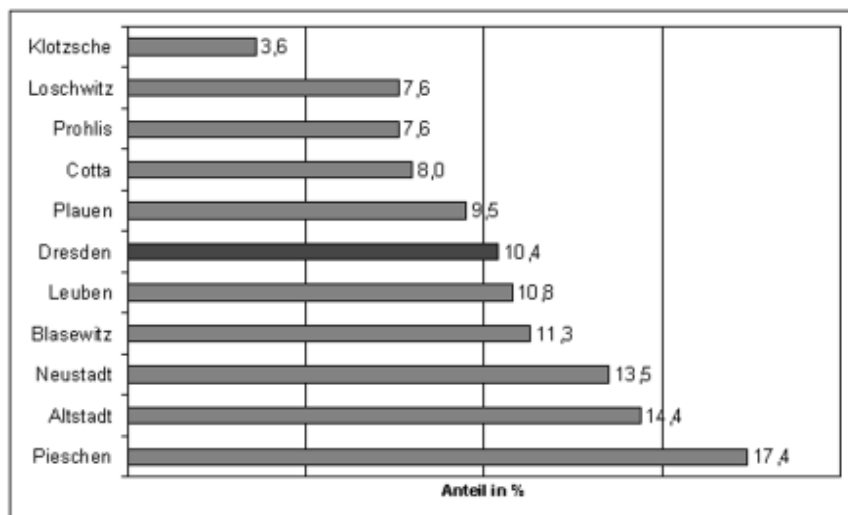
Jedes zehnte Dresdner Kind ist von Arbeitslosigkeit betroffen

10,4 % der Dresdner Kinder in der 3. bis 9. Klasse geben an, dass zum Zeitpunkt der Befragung ein Elternteil oder beide arbeitslos sind. Dabei gibt es große Unterschiede in der Belastung durch Arbeitslosigkeit zwischen den Ortsamtsbereichen. Besonders hoch ist die Arbeitslosigkeit der

Eltern in Pieschen. Hier ist fast ein Fünftel der Schüler/innen betroffen. Auch die Ortsamtsbereiche Altstadt und Neustadt weisen eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit auf. Am geringsten ist der Anteil in Klotzsche (knapp 4 %) (vgl. Abbildung). Das Ausmaß der Arbeitslosigkeit variiert auch über die Schultypen: An Mittelschulen sind fast doppelt so viele Kinder (11,1 %) betroffen wie an Gymnasien (6,6 %).

Dass die Arbeitslosigkeit der Eltern gravierende Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern hat, ist ein vielfach empirisch belegtes Ergebnis. Auch die Dresdner Kinderstudie zeigt, dass durch die Arbeitslosigkeit das Familienleben stark beeinflusst wird. Kinder mit arbeitslosen Eltern sind deutlich stärker von Familienkonflikten betroffen. Mit der Arbeitslosigkeit gehen häufig Streitigkeiten zwischen den Eltern und autoritäre Erziehungsmethoden, wie Ausschimpfen, Verbote oder auch körperliche Züchtigung, einher.

Ebenso müssen Kinder, deren Eltern arbeitslos sind, erhebliche Einschränkungen in der persönlichen Lebensqualität hinnehmen, weil Eltern es sich finanziell nicht leisten können, müssen sie mehr als doppelt so häufig auf Taschengeld und Freizeitangebote verzichten als Kinder, deren Eltern Arbeit haben. Ebenfalls deutlich häufiger kommt es in dieser Gruppe vor, dass der Familienurlaub ausfällt. Wenngleich auf einem niedrigen Niveau wird von den betroffe-



Dass die Arbeitslosigkeit der Eltern gravierende Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern hat, ist ein vielfach empirisch belegtes Ergebnis. Auch die Dresdner Kinderstudie zeigt, dass durch die Arbeitslosigkeit das Familienleben stark beeinflusst wird.

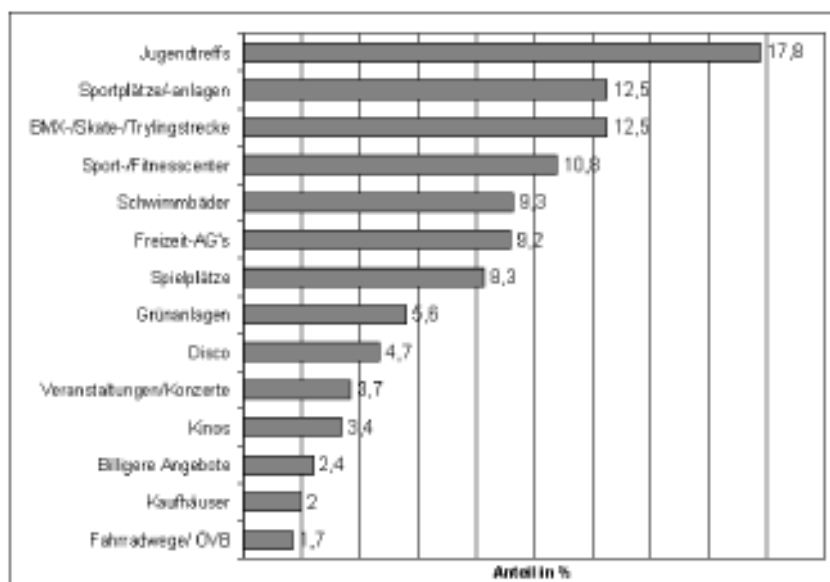
In der Untersuchung wiesen die befragten Kinder und Jugendlichen auch auf aus ihrer Sicht fehlende Freizeitangebote hin.

nen Kindern auch verstärkt angegeben, dass sie abgetragene Kleidung tragen müssen und auf Klassenfahrten nicht mitfahren können. Schließlich zeigen sich Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und „unkonventionellen“ Wegen der Geldbeschaffung. Auf die Frage, woher sie Geld erhalten, antworteten – verglichen mit den nicht betroffenen – doppelt so viele von elterlicher Arbeitslosigkeit betroffene Schüler/innen, dass sie sich Geld „auf andere Weise“ (8 % zu 4 %) beschaffen.

Familie und Freunde sind kein Gegensatz. Den Dresdner Kindern sind beide sehr wichtig

Drei Viertel der Dresdner Kinder der Klassenstufe drei bis neun leben bei ihren leiblichen Eltern, 13,6 % bei einem Elternteil und 11 % in Stieffamilien. Die wichtigste Bezugsperson der Dresdner Kinder ist ihre Mutter, gefolgt von ihrem Vater und der besten Freundin bzw. dem besten Freund. Für die allermeisten sind Familienmitglieder und Freunde sehr wichtig; dies macht eine Doppelorientierung im Netzwerk der Kinder deutlich. Im Gegensatz zu einer älteren Auffassung zeigt die Dresdner Studie – in Übereinstimmung mit der aktuellen Forschungsliteratur –, dass für die Kinder Eltern und Freunde keinen Gegensatz bilden, sondern im Regelfall beide zentrale Bezugspersonen sind. Dieser Sachverhalt wird mit dem Begriff der Doppelorientierung zum Ausdruck gebracht. Die Doppelorientierung zwischen Eltern und Freunden zeigt sich auch dann, wenn es darum geht, mit wem die Kinder über ihre Probleme offen sprechen können. Über Probleme reden die Dresdner Kinder in erster Linie mit Freunden oder mit der Mutter.

Lange Zeit ist davon ausgegangen worden, dass die Jungen stärker auf Gleichaltrige ausgerichtet sind. Inzwischen zeigen sich hier deutliche Ver-



änderungen. Die Dresdner Kinderstudie kommt zu dem Ergebnis, dass die Mädchen mittlerweile sogar eine stärkere Orientierung an Gleichaltrigen aufweisen als die Jungen. Von ihnen werden die beste Freundin oder der beste Freund, die Clique und auch die Geschwister häufiger als sehr wichtig eingeschätzt als bei den Jungen, die im Vergleich dazu stärker familienorientiert sind.

Hohe kommunikative Qualität der Familie

Aber: In vielen Familien kommen die gemeinsamen Aktivitäten zu kurz.

Mit dem Freiraum, den ihre Eltern ihnen geben, sind gut zwei Drittel der Kinder zufrieden. Dazu trägt sicherlich nicht zuletzt die kommunikative Atmosphäre bei, die in der großen Mehrzahl der Dresdner Familien vorhanden ist. Nicht das Strafen, sondern das Miteinander-Reden erweist sich nämlich als das dominante Erziehungsmuster. Die allermeisten Kinder sagen, dass ihre Eltern, wenn Konflikte auftauchen, mit ihnen reden ohne zu strafen. Wichtigster Konfliktgegenstand in den Familien ist die Vernachlässigung von Pflichten. 28 % der Kinder geben an, deshalb oft Ärger mit den Eltern zu haben und weitere 43 % zumindest manchmal.

Auffällig ist, dass diese hohe kommunikative Qualität in vielen Familien mit begrenzten Familienaktivitäten verbunden ist. Immerhin sagen jeweils ca. 40 % der Kinder, dass sie mit ihren Eltern selten oder nie Sport treiben, Tagesausflüge machen oder Spa-

zieren gehen bzw. mit ihren Eltern spielen. Erwartungsgemäß ist dies bei den älteren Kindern häufiger der Fall, aber auch schon bei den Jüngeren finden relativ viele Familien für diese gemeinsamen Aktivitäten keine Zeit.

Weiterhin gibt es Familien, in denen Gewalt gegen Kinder verbreitet ist

Auch wenn eine große Mehrheit der Eltern Probleme und Konflikte mit ihren Kindern in den allermeisten Situationen im Gespräch angehen und meistern, gibt es noch immer viele Kinder, die überwiegend andere Erfahrungen sammeln müssen. Knapp 38 % der Kinder berichten, dass das Beschimpfen und knapp 7 %, dass physische Strafen verbreitete Reaktionsformen sind, wenn es zu Konflikten mit den Eltern kommt. Besonders häufig werden die Kinder der 3. bis 5. Klassen geschlagen. Physische Gewalt als Erziehungsmittel nimmt also mit dem Alter ab. Da nach dominanten Sanktionsmustern gefragt wurde, weisen diese Zahlen Familien aus, in denen Gewalt gegen Kinder nicht nur „gelegentlich“ oder „ausnahmsweise“, sondern vielfach praktiziert wird. Zugleich weiß man aus Studien zur häuslichen Gewalt, dass es den Betroffenen schwer fällt, erlittene Gewalt in Familien in Befragungen kund zu tun. Aus diesem Grunde ist davon auszugehen, dass das tatsächlich vorhandene Ausmaß der Gewalt gegen Kinder in Dresdner Familien mit diesen Zahlen noch nicht voll

erfasst wird. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang ein anderes Ergebnis der Studie. Knapp ein Viertel der Kinder gibt an, manchmal bzw. sogar immer Angst vor ihren Eltern zu haben. Von den Kindern der dritten bis fünften Klasse sagen das sogar knapp 30 %. Damit haben mehr Kinder vor den Eltern Angst als vor Mitschülern oder Lehrern.

Dresdner Kinder nutzen ein breites Angebot an Treffpunkten

Als gemeinsame Treffpunkte mit Freunden nutzen die Dresdner Kinder öffentliche, unspezifische Räume wie Park/Wald (42 %) oder auch Einkaufspassagen (31 %), Sportanlagen in Form von Schwimm-/Freibädern (40 %), Sportplätze (34 %) oder Sport- und Freizeitanlagen, sowie stärker altersgruppenspezifische Angebote wie Spielplätze (39 %) und Kinder- und Jugendhäuser. Entgegen manchen Vermutungen, die in der aktuellen Jugendhilfe-Diskussion geäußert werden, zeigt die Dresdner

Entgegen manchen Vermutungen, die in der aktuellen Jugendhilfe-Diskussion geäußert werden, zeigt die Dresdner Kinderstudie, dass Kinder- und Jugendhäuser keineswegs nur ein Angebot für eine kleine Minderheit sind. Fast jede/r Fünfte gibt an, diese Einrichtungen regelmäßig als Treffpunkt mit Freunden zu nutzen.

Kinderstudie, dass Kinder- und Jugendhäuser keineswegs nur ein Angebot für eine kleine Minderheit sind. Selbst auf die gesamte Altersgruppe der 3. bis 9. Klasse bezogen, gibt fast jede/r Fünfte an, diese Einrichtungen regelmäßig als Treffpunkt mit Freunden zu nutzen. Beschränkt man sich auf die Altersgruppe der 14- bis 15-Jährigen dann sind es sogar knapp 27 %. Angebote der offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen werden von Mittelschülern stärker angenommen als von den Gymnasiasten.

Die Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten der Stadt nimmt mit dem Alter ab

Insgesamt ist knapp die Hälfte aller Kinder in Dresden mit den öffentlichen Freizeitangeboten zufrieden.

Dem steht ein Drittel gegenüber, das nur teilweise zufrieden ist und ein Anteil von 21 %, der unzufrieden ist. Diese Beurteilung ist stark vom Alter abhängig; mit zunehmendem Alter schätzen Jugendliche ihre Freizeitmöglichkeiten kritischer ein: Äußerten unter den 11- und 12-Jährigen ca. 60 % ihre Zufriedenheit, so nimmt diese bei den 14- und 15-Jährigen um 20 % ab. Über ein Viertel dieser Altersgruppe ist mit dem Angebot unzufrieden.

Deutliche Unterschiede bestehen zudem nach den Ortsamtsbereichen. Ein Viertel der Kinder aus Prohlis, Blasewitz, Leuben und besonders Loschwitz (30 %) kritisiert die unzureichenden Möglichkeiten für außerhäusliche Freizeitaktivitäten. Die höchste Zufriedenheit bekunden die Kinder aus der Altstadt und aus Pieschen.

Die Dresdner Kinder sagen, welche Freizeitangebote in der Stadt fehlen

Als Antwort auf die offene Frage nach fehlenden Freizeitangeboten wurde von den Kindern am häufigsten der Bedarf an und die Verbesserung der Jugendtreffs (18 %) genannt. Es sind vor allem die Mädchen (26 %), die einen größeren Bedarf sehen.

Hier scheint zum Ausdruck zu kommen, dass die vorhandenen Kinder- und Jugendeinrichtungen bislang zu stark von Jungen dominiert werden bzw. zu wenig Mädchenspezifische Angebote machen.

Ein hohes Interesse besteht auch – stärker bei den Jungen ausgeprägt – an weiteren Sportangeboten. Weiterhin wünschen sich die Jugendlichen ein breiteres Angebot an Sportplätzen (12,5 %), Sport- und Fitnesscentern (11 %) und Bike-/Skate-strecken (12,5 %).

Die Jüngeren (Neun- bis Elfjährige) unter den Befragten bemängeln verstärkt fehlende Spielplätze und Grünanlagen (Parks, Wiesen).

Kinder klagen über psychosomatische Beschwerden und Umweltbelastungen

Die Belastungen, denen die Kinder ausgesetzt sind, sind extrem hoch. Dies wird deutlich, wenn man Kinder nach der eigenen Betroffenheit durch gesundheitliche Beschwerden fragt. 94 % geben an, oft oder manchmal unter Müdigkeit in der Schule zu leiden, 65 % unter Übelkeit, die Hälfte unter unspezifischen Ängsten und 35 % unter Allergien. Der Verbreitungsgrad der Beschwerden steigt mit dem Alter an, besonders ausgeprägt bei der Müdigkeit. Außer von Allergien sind die Mädchen stärker von psychosomatischen Beschwerden betroffen. Besonders Müdigkeit und Ängste sind bei Gymnasiasten stärker anzutreffen als bei Mittelschülern. Auch Umweltbelastungen werden von den Kindern kritisch wahrgenommen. 44 % der Kinder klagen über Abgase auf dem Schulweg und 37 % geben an, in der Wohnung den Verkehrslärm zu hören.

Die Last der Gymnasiasten: Weniger Freizeit, weniger Ansprechpartner in der Schule, mehr Angst

Diese höhere Belastung der Gymnasiast/inn/en geht einher mit deutlich weniger Freizeit, die sie für sich und ihre Freunde haben, als ihre Altersgruppe an der Mittelschule. Sie haben am Tag eine Stunde weniger Freizeit und sogar eineinhalb Stunden weniger Zeit, die sie zusammen mit Freunden verbringen. Treten Schulprobleme auf, wenden sich die Gymnasiast/inn/en weniger häufig an ihren Lehrer (25 %) als die Schüler/innen aus den Mittelschulen (34 %). Außerdem fällt auf, dass über ein Viertel der Gymnasiast/inn/en sich immerhin „manchmal“ vor ihrem Lehrer fürchtet. Mittelschüler/innen sagen das dagegen nur zu ca. 15 %. Auch Angst vor Mitschüler/innen kommt an den Gymnasien deutlich häufiger vor.

Wie ist das wirklich mit der Gewalt an Schulen?

Es kann nicht geleugnet werden: Gewalt ist ein Problem, mit dem die Schulen konfrontiert sind. Das wird

auch durch die Ergebnisse der Dresdner Kinderstudie belegt. Die häufigste Gewaltform ist das Hänkeln. Rund die Hälfte aller Schüler/innen gibt an, schon einmal gehänselt worden zu sein bzw. selbst zu hänkeln. Körperliche Gewaltanwendungen in Form von Schlägen und Tritten stehen in der Häufigkeit an zweiter Stelle. Rund ein Drittel der Schüler/innen waren davon schon betroffen oder haben selbst physische Gewalt gegen andere angewendet. Jede/r fünfte Schüler/in hat schon einmal Sachbeschädigungen hinnehmen müssen und jede/r zehnte wurde bereits erpresst. Dieses auf den ersten Blick hohe Gewaltniveau ergibt sich dadurch, dass hier auch einmalige Vorkommnisse einbezogen werden. Deutlich geringer fallen die Zahlen dann aus, wenn nur das häufige Vorhandensein von Gewalt in den Blick genommen wird. Dann sind es nur noch 3 % der Kinder, die angeben, oft Opfer physischer Gewalt bzw. Täter zu sein. Bei der Sachbeschädigung und Erpressung sind es sowohl als Opfer wie auch als Täter jeweils nur rund ein Prozent.

Gewalt ist nicht einfach Gewalt, sondern es ist erforderlich, Gewalt zwischen Kindern immer im Kontext zu sehen. Gerade in jüngeren Jahren werden Differenzen vielfach körperlich ausgetragen. Dies gehört in dieser Lebensphase zu einem „normalen“ Kräfteressen und Rangeln. Mit zunehmendem Alter nehmen körperliche Auseinandersetzungen ab und werden durch verbale Attacken abgelöst. Bei der Opfererfahrung von Gewalt gibt es nach den vorliegenden Ergebnissen keine Unterschiede zwischen Mittelschulen und Gymnasien.

Bei den Tätern ermittelten wir zwar einen etwas höheren Anteil an den Mittelschulen (ca. 10 %). Diese Zahlen machen aber vor allem deutlich, dass es eine Verzerrung wäre, würde man Gewalt an Schulen nur als ein Problem der Mittelschulen auffassen. Als Fazit kann festgestellt werden: Die Schulen müssen sich dem Problem der Gewalt stellen und sich aktiv damit auseinandersetzen. Trotz aller tragischen Vorfälle besteht jedoch für eine Überdramatisierung der Gewalt an Schulen kein Anlass.

Kinderarbeit gibt es nicht nur in Entwicklungsländern

Im Schnitt haben die Kinder der dritten bis neunten Klassen in Dresden 20 DM im Monat zur eigenen Verfügung. Je älter sie sind, desto mehr Geld haben sie. Während die Neunjährigen durchschnittlich 12 DM im Monat ihr eigen nennen, sind es bei den Fünfzehnjährigen bereits 40 DM. Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich allerdings große Unterschiede in der finanziellen Ausstattung der Kinder. Zwei Drittel der Kinder gaben an, mit ihrem Geld zufrieden zu sein, 22 % sind teilweise zufrieden und nur 8 % unzufrieden.

83 % der Kinder bekommen von ihren Eltern regelmäßig Taschengeld. Aber immerhin jedes sechste Kind verdient eigenes Geld durch Arbeit. Dieser Anteil steigt mit der Klassenstufe deutlich an. Bereits in der 6. und 7. Klasse gehen 10 % aller Kinder einer Arbeit nach. In der 8. und 9. Klasse sind es dann schon mehr als doppelt so viele, nämlich 22 %, die zumindest einen Teil ihres Geldes durch eigene Arbeit verdienen. Aus der Stu-

die wird deutlich, dass es weniger ökonomische Zwänge sind, die die Kinder zum Arbeiten veranlassen. Es ist vor allem der Wunsch, die Freizeit „besser“ gestalten zu können. Dies wird dadurch deutlich, dass die Kinder, die arbeiten, im Durchschnitt mehr für Discos, Kneipen sowie für Sport und Reisen ausgeben als die anderen.

Kinderrechtswahlen

Im Rahmen der ersten Dresdner Kinderstudie wurde den Kindern zum Abschluss ein Wahlzettel zur Kinderrechtswahl vorgelegt. Initiator der Kinderrechtswahl ist das Aktionsbündnis „Kinderrechte“, Mitglieder sind UNICEF Deutschland, das Deutsche Kinderhilfswerk, terre des hommes und der Deutsche Kinderschutzbund.

Verletzungen von Kinderrechten

Auf dem Wahlzettel waren zehn zentrale Rechte aus der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen aufgelistet. Die Schüler/innen wurden gefragt, welche Kinderrechte im eigenen Land und welche weltweit vor allem verletzt werden. In der Tabelle sind jeweils die fünf Rechte aufgelistet, die am häufigsten von den Dresdner Kindern genannt wurden.

Die Ergebnisse (vgl. Tabelle Seite 10) zeigen ein differenziertes Urteil der Kinder. Weltweit werden insbesondere Verletzungen der Schutzrechte der Kinder beklagt. Jeweils jeder Dritte weist auf Verstöße gegen Schutzrechte von Kindern im Krieg und auf der Flucht bzw. vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung hin. Im Inland sehen die Kinder mit deutlichem Abstand am stärksten das Gleichheitsrecht verletzt. Deutlich wird dabei, dass für das eigene Land höhere Ansprüche hinsichtlich der Verwirklichung von Gleichheit bestehen als weltweit. Bei der Umsetzung sehen die Kinder zugleich aber große Defizite. Jedes vierte Kind nimmt in Deutschland auch eine unzulässige Beschränkung der freien Meinungsäußerung von Kindern wahr und damit eine Einschränkung eines zentralen Beteiligungsrechtes. Fast ebenso viele – weltweit noch etwas mehr – machen uns darauf aufmerksam, dass gewaltlose Erziehung noch immer



Es kann nicht geleugnet werden: Gewalt ist ein Problem, mit dem die Schulen konfrontiert sind. Das wird auch durch die Ergebnisse der Dresdner Kinderstudie belegt. Körperliche Gewaltanwendungen in Form von Schlägen und Tritten stehen in der Häufigkeit an zweiter Stelle. Rund ein Drittel der Schüler/innen waren davon schon betroffen oder haben selbst physische Gewalt gegen andere angewendet.

In Deutschland

1. Recht auf Gleichheit (39,2 %)
2. Recht auf freie Meinungsäußerung (26,8 %)
3. Recht auf gewaltfreie Erziehung (23,9 %)
4. Recht auf Betreuung bei Behinderung (21,5 %)
5. Recht auf Spiel und Freizeit (19,4 %)

In der Welt

1. Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht (34,8 %)
2. Recht auf Schutz vor wirtsch. und sex. Ausbeutung (33,9 %)
3. Recht auf Gleichheit (27,5 %)
4. Recht auf gewaltfreie Erziehung (27,2 %)
5. Recht auf Gesundheit (22,2 %)

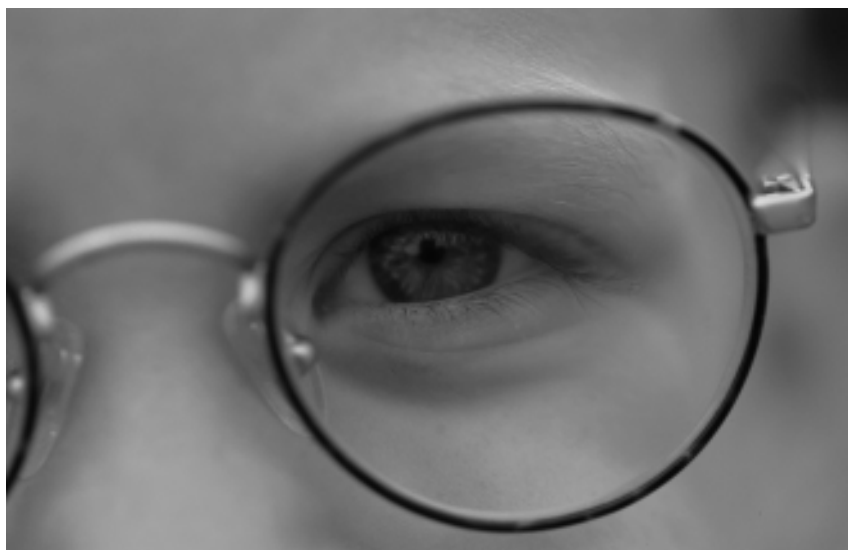
Tabelle 1: Verletzte Kinderrechte in Deutschland und in der Welt

kein Grundrecht für jedes Kind ist.

Weitere Informationen: Technische Universität Dresden, Philosophi-

sche Fakultät, Forschungsgruppe Kinder- und Jugendforschung, Prof. Dr. Karl Lenz, 01062 Dresden, Fon: 03 51/

4 63 38 73, Fax : 03 51/4 63 71 13, eMail: karl.lenz@pop3.tu-dresden.de



Junge Menschen sind interessiert an der Politik und wollen die Gesellschaft mitgestalten. Den demokratischen Alltag in der Bundesrepublik beurteilen sie allerdings kritisch. Noch deutlicher fällt diese Kritik in den neuen Bundesländern aus. Hier hat die Zufriedenheit mit den demokratischen Verhältnissen im Verlauf der 90er Jahre sogar noch abgenommen.

Unzufriedene Demokraten

Studie zum Politikverständnis von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Junge Menschen sind interessiert an der Politik und wollen die Gesellschaft mitgestalten. Den demokratischen Alltag in der Bundesrepublik beurteilen sie allerdings kritisch. Noch deutlicher fällt diese Kritik in den neuen Bundesländern aus. Hier hat die Zufriedenheit mit den demokratischen Verhältnissen im Verlauf der 90er Jahre sogar noch abgenommen. Dies sind zentrale Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von 7.000 deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 29 Jahren, die das Deutsche Jugendinstitut in München 1997 durchführte und jetzt unter dem Titel „Unzufriedene Demokraten“ ver-

öffentlicht. Die Untersuchung knüpft an eine Studie von 1992 an. Beide Untersuchungen wurden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell gefördert.

Durchgängig stärkere Kritik im Osten

Politik ist nur ein Aspekt im Leben Jugendlicher und junger Erwachsener und nicht der wichtigste; Freizeit, Freunde und Familie sind den jungen Leuten wesentlich wichtiger. Gleiches gilt für Ausbildung und Beruf. In ihren Lebensvorstellungen findet sich eine hohe Wertschätzung von Selbstverwirklichung, gleichzeitig spielen nach wie vor auch Leistung und Ver-

antwortung eine große Rolle. Dies kommt zum Beispiel in der Bereitschaft eines großen Teils von ihnen zum Ausdruck, sich sozial und politisch zu engagieren. Allerdings richtet sich diese Bereitschaft zum Engagement weniger auf die Organisationen und Handlungsformen der etablierten Politik als vielmehr auf Bereiche, die institutionell nicht stark verfestigt sind und inhaltlich deshalb stärker von ihnen selbst mitbestimmt werden können.

Die durchgängig stärkere Kritik der jungen Ostdeutschen an den politischen Verhältnissen in der Bundesrepublik hängt offenbar mit ihren spezifischen Erfahrungen im Einigungsprozeß zusammen. Für ihr persönliches Leben ziehen sie – wenn sie die Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen – keine ausschließlich positive Bilanz und der größte Teil von

ihnen findet, dass die Interessen der ehemaligen DDR-Bürger im Verlauf der deutsch-deutschen Vereinigung wenig oder überhaupt nicht berücksichtigt worden seien. Dementsprechend sind fast doppelt so viele Ostdeutsche wie Westdeutsche der Meinung, dass sie im Vergleich zu anderen in der Bundesrepublik weniger als den „gerechten Anteil“ erhalten.

Der Glaube, dass Politiker sich viel um die Belange und Wünsche der Bevölkerung kümmern würden, ist gering und im Osten um einiges niedriger als im Westen. In ihrer skeptischen Haltung gegenüber der Politik unterscheiden sich die jungen Menschen in der Bundesrepublik allerdings kaum von der erwachsenen Bevölkerung. Ihre Skepsis gegenüber den politischen Verhältnissen bezieht sich nicht auf die Idee der Demokratie. Im Gegenteil: Sie findet nach wie vor bei der großen Mehrheit der 16- bis 29-Jährigen eine klare Zustimmung, auch wenn zwischen 1992 und 1997 eine gewisse Abnahme, insbesondere in den neuen Bundesländern, festzustellen ist. Zentralen Institutionen der etablierten Politik wie Bundesregierung, Bundestag und politischen Parteien bringen die jungen Bürger dagegen wenig Vertrauen entgegen. Im Unterschied dazu finden Institutionen, die für alternative Politikinhalt und deren Durchsetzung stehen, wie Greenpeace und Bürgerinitiativen, deutlich höheres Vertrauen. Ebenso genießt das Bundesverfassungsgericht als von den politischen Auseinandersetzungen unabhängige Institution bei den jungen Bürgern ein hohes Vertrauen.

Das Verhältnis dieser „Wiedervereinigungsgeneration“ zu Politik und

Gesellschaft wird in der Buchpublikation thematisch weit ausgefächert untersucht. Themen sind unter anderem: Lebensverhältnisse und private Lebensformen – Deutsch-deutsche Gemeinsamkeiten und Ressentiments – Werte und soziale Orientierungen –

Politische Orientierungen – Politisches Engagement – Nationale Identität und Einstellungen gegenüber Migranten – Politische Orientierungen bei jungen Migranten.

Publikation:

Martina Gille, Winfried Krüger (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten: Politische Orientierungen der 16- bis 29-Jährigen im vereinigten Deutschland. – DJI-Jugendsurvey 2. – ISBN 3-8100-2558-5. – Leske + Budrich, 2000. – 482 Seiten; Preis: 39,80 DM

Ansprechpartner bei inhaltlichen Rückfragen: Winfried Krüger,

Abteilung Jugend und Politik, Telefon



Weitere Informationen des Deutschen Jugendinstituts sind unter www.dji.de abrufbar.



www.jugendforschung.de erleichtert die Suche nach Institutionen, die im Bereich der Jugendforschung tätig sind. Kommentierte Verweise auf Datenbanken, Bibliotheken und Zeitschriften ermöglichen einen schnellen Überblick zu online verfügbaren Informationen.

0 89/62 30 62 17, eMail: krueger@dji.de; Deutsches Jugendinstitut e.V., Nockherstraße 2, 81541 München. ©

Dokumentation der Fachtagung der AG Mädchenpolitik „Qualitätsstandards der Mädchenarbeit in Stuttgart“

Die Dokumentation gibt die aktuelle Fachdiskussion über eine Mädchengerechte Jugendhilfeplanung wieder und beschreibt die Anforderungen an Mädchenspezifische Leistungen und Angebote. U.a. sind Kundinnenorientierung und Partizipation wesentliche Elemente eines Qualitätsentwicklungsprozesses. Sie zeigt auf, wie die AG Mädchenpolitik Stuttgart auf kommunaler Ebene die Leitlinien zur Mädchenarbeit nutzt, um im konstruktiven Austausch mit den MitarbeiterInnen vor Ort und den Trägerspitzen der freien und des öffentlichen Trägers die Weiterentwicklung einer qualitativ guten Mädchenarbeit in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe in Stuttgart voranzutreiben. Der AG Mädchenpolitik geht es um die Sicherstellung einer Pluralität der Konzepte, damit Mädchen und jungen Frauen sowohl in mädcheneigenen Räumen als auch im Rahmen koedukativer Angebote ihren Bedürfnissen entsprechende Angebote zur Verfügung stehen. Die Dokumentation umfasst 40 Seiten und kostet 10 DM.

Bezugsadresse: AG Mädchenpolitik Stuttgart, c/o Gabi Kircher, Stuttgarter Jugendhaus e.V., Blumenstraße 25, 70182 Stuttgart, Tel. 07 11/2 37 28 20, Fax. 07 11/2 37 28 10

Die Jugend in Ost- und Westdeutschland

Ein Aufgabenfeld des interdisziplinären Zentrums für Jugend- und Sozialisationsforschung Potsdam

Das Alltagsleben und die Alltagskulturen der beiden deutschen Staaten haben sich in den Jahrzehnten der Trennung ein gutes Stück auseinander entwickelt. Dies zeigt sich in vielerlei alltäglichen Handlungen und Gewohnheiten, angefangen mit der Sprache, den Formen des Zusammenlebens, dem Umgang mit Autoritäten, bis hin zum Arbeitsstil und der Art, die Freizeit zu verbringen.

Entsprechend waren die Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche aufwuchsen, unterschiedlich, und so ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Jugendlichen, die hier oder dort groß wurden, in manchem unterscheiden. Diese Unterschiede zu erforschen, ist von großem wissenschaftlichen Interesse, weil wir dadurch sowohl lernen, wie unterschiedliche politisch-gesellschaftliche Systeme die Menschen beeinflussen, als auch erkennen, wie unterschiedlich Menschen mit den ihnen gesetzten Bedingungen umgehen können. Insofern erfüllt das Zentrum für Jugend- und Sozialisationsforschung der Universität Potsdam, das von Prof. Dr. Hans Oswald geleitet wird und sich u.a. der Erforschung von Kindern und Jugendlichen Deutschlands in ihrer Unterschiedlichkeit widmet, eine wichtige Aufgabe.

Vom vielbeschworenen Negativ-Image ist oft nicht viel zu spüren: Kinder raufen sich heute genauso wie früher; Gewalt allerdings ist dies im Normalfall nicht. Dabei lehnt Prof. Oswald das ausschließliche Bewerten von Gegebenheiten im Osten Deutschlands nach den Maßstäben „des Westens“ ab. „Im Bereich des alltäglichen Handelns sind solche Bewertungen meist höchst fragwürdig. Warum

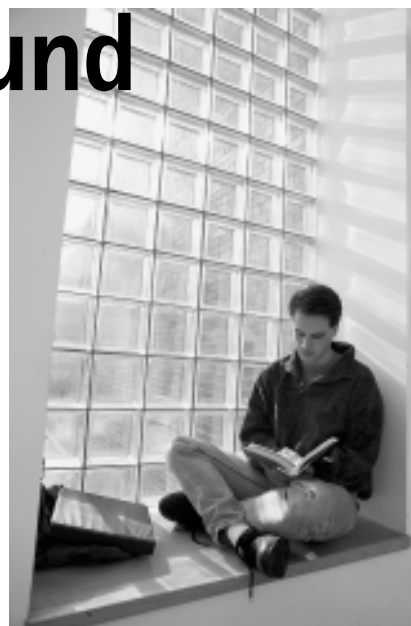
soll etwas, was unter Jugendlichen in den neuen Bundesländern häufiger vorkommt als unter den Jugendlichen der alten Bundesländer, unmoderner oder gar schlechter sein? Beispielsweise haben Jugendliche im Osten in etwas größerer Zahl als im Westen ein sehr enges Verhältnis zu ihrer Familie, mit der sie mehr Zeit verbringen und innerhalb derer mehr gegenseitige Hilfe stattfindet. Wer gibt uns das Recht, so etwas als unmodernen Trend zu bezeichnen?“ Wenn man Forschungsergebnisse aus westlichen Industriestaaten vergleicht, dann zeige sich, dass ein gutes Eltern-Kind-Verhältnis noch weit über die Jugendphase hinaus weitverbreitet und in diesem Sinne modern sei. Dass in der DDR die Familie darüber hinaus besondere Funktionen als Rückzugsbasis und Solidargruppe hatte, ist nach Oswald etwas Zusätzliches, das die Entwicklung vieler Jugendlicher vermutlich in positiver Weise beeinflusste. Die Forschung, die hier detaillierter Aufschluss geben könnte, steht noch am Anfang. Doch manche Jugendforscher aus den neuen Ländern sprechen bereits davon, dass die Jugend der DDR einen anderen Weg in die Moderne beschritten hätte als die Jugend der „alten“ Bundesrepublik. Für die wissenschaftliche

Warum soll etwas, was unter Jugendlichen in den neuen Bundesländern häufiger vorkommt als unter den Jugendlichen der alten Bundesländer, unmoderner oder gar schlechter sein? Beispielsweise haben Jugendliche im Osten in etwas größerer Zahl als im Westen ein sehr enges Verhältnis zu ihrer Familie, mit der sie mehr Zeit verbringen und innerhalb derer mehr gegenseitige Hilfe stattfindet. Wer gibt uns das Recht, so etwas als unmodernen Trend zu bezeichnen?

Arbeit am Zentrum für Jugend- und Sozialisationsforschung ist das eine interessante Perspektive.

Bereits jetzt ist aber deutlich, dass pauschale Vergleiche wenig bringen. In vielerlei Hinsicht sind sich nämlich Jugendliche in Ost- und Westdeutschland auch sehr ähnlich und es unterscheiden sich nur Untergruppen. Das beste Beispiel hierfür scheint die Ausländerfeindlichkeit und der Rechtsradikalismus zu sein. Immer wieder gehen

durch die Presse Berichte, nach denen solche Einstellungen in den neuen Bundesländern unter Jugendlichen weiter verbreitet seien als in den alten. Diese Berichte sind nicht falsch, insofern die Prozentanteile im Osten tatsächlich etwas höher sind als im Westen. Und doch sind diese Meldungen oft irreführend, weil nicht hervorgehoben wird, dass in allen Bundesländern nur kleine Minderheiten solche Meinungen vertreten. Diese Minderheiten bilden natürlich ein politisches und pädagogisches Pro-



blem, das Handlungsbedarf aufzeigt. Aber mit Pauschalurteilen ist auch in praktischer Hinsicht wenig gedient. So hat eine Studie an der Humboldt-Universität zu Berlin herausgefunden, dass die Unterschiede zwischen Gymnasien und Hauptschulen wesentlich größer sind als zwischen Ost und West. Und eine detaillierte Analyse von Forschern in Chemnitz und Berlin hat gezeigt, dass die Ursachen für Rechtsextremismus und Schulvandalismus in Ost und West dieselben sind: Die Familien und das Schulversagen spielen hier wie dort entscheidende Rollen. Genau in diese Richtung versuchen auch die Potsdamer Wissenschaftler zu arbeiten, indem sie

differenzieren und nach Ursachen forschen. So zeigte sich beispielsweise ein enger Zusammenhang zwischen Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und Gewalt in der Familie. In einer Untersuchung zum abweichenden Verhalten von Jugendlichen zeigte sich, dass es bei vielen bösen Verhaltensweisen, wie etwa beim Prügeln oder beim Ärgern älterer Menschen, keine Ost-West-Unterschiede gibt. Dort, wo Unterschiede bestehen – im Osten fahren etwas mehr Jugendliche ohne Führerschein mit dem Auto oder „schwarz“ mit öffentlichen Verkehrsmitteln, und es gibt etwas mehr Ladendiebstähle – sind diese sehr gering; sie gelten wieder nur für

kleine Untergruppen, und die Ursachen sind sowohl in der Familie wie auch in der Gleichaltrigengruppe zu suchen. Weitere Untersuchungen des ZfJS gelten den Fragen, wie Jugendliche die Wendeerfahrungen bewältigen, wie sie ihre politischen Einstellungen unter dem Einfluss von Elternhaus, Schule und Gleichaltrigengruppe entwickeln und unter welchen Bedingungen Antisemitismus entsteht. Die frühe und mittlere Kindheit, Probleme von Lehrern und an Schulen sowie Gewalt in sexuellen Beziehungen sind gleichfalls Felder von Forschung und Lehre der Mitarbeiter/innen.

Prof. Dr. Helmut Oswald



.....

PS.



Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis

... in Ausgabe 2/2000 soll untersucht werden, wie sich speziell in Sachsen drogenpolitische Zielsetzungen auf die Gestaltung von Prävention und Suchthilfe auswirken.

Im Leitartikel werden zunächst die drogenpolitischen Rahmenbedingungen in Sachsen betrachtet, die von einer repressiven, prohibitiven Tendenz bestimmt sind. Epidemiologische Fakten zum Drogengebrauch veranschaulichen, in welchem Umfang Drogengebrauch in Sachsen verbreitet ist. Davon ausgehend wird der Blick auf die Möglichkeiten und Beschränkungen in den Bereichen Prävention und Suchthilfe gerichtet und ein Entwicklungsbedarf aufgezeigt. Dieser liegt insbesondere im Bereich spezieller, akzeptanzorientierter Angebote für Jugendliche.

Zwei Beiträge aus der Praxis stellen Projekte vor, die Jugendlichen Angebote im Bereich von Prävention und Suchthilfe machen: die drug scouts in Leipzig und clean-Wohnen in Dresden.

Welche Aufgaben Forschung und Fortbildung im Suchtbereich zukommen wird beispielhaft in zwei weiteren Beiträgen dargestellt. Das Forschungs- und Fortbildungsprojekt Drogenarbeit und Drogenprävention von Iris e.V. verbindet Weiterbildung, Forschung und Praxishilfe. Das Suchtforschungsprojekt am Institut für Sozialpädagogik

und Sozialarbeit der TU Dresden untersucht verschiedene Präventionsansätze in Sachsen. ...

Die nächste Ausgabe

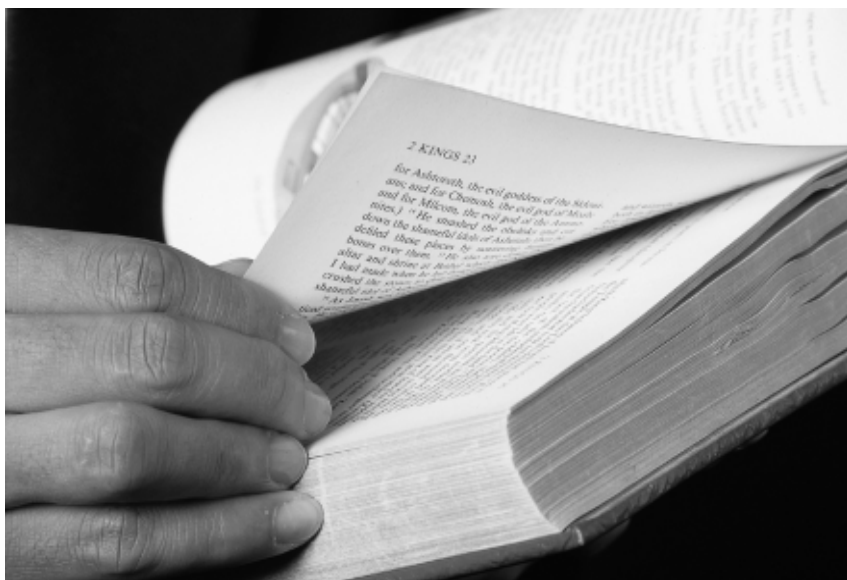
Ausgabe 3/2000 erscheint im Spetember mit dem Themenschwerpunkt Soziale Arbeit mit Mädchen und Frauen [va.: HS Zittau/Görlitz; Prof. Dr. Grässel; Redaktionsschluss Ende August]

Bezugsmöglichkeit

Jahresabo für vier Ausgaben zum Preis von DM 20,- (bzw. DM 13,33 für Student/inn/en) alles inklusive; die bisherigen Ausgaben zum Preis von jeweils DM 3,- (DM 1,99 für Student/inn/en) zuzüglich Porto/Verpackung können bestellt werden bei:

RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe, UhlestraÙe 34, 09120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 6 4 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, Funk: 01 77/5 18 10 58, eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de; Internet: www.rabenstueck.de/ps_saechs_magazin.htm





„Aufwachsen in der mobilen Gesellschaft“ war im Herbst 1998 das Thema einer Tagung am Deutschen Jugendinstitut, zu der nun eine Buchveröffentlichung vorliegt. Sie liefert eine Zusammenschau von Forschungsergebnissen aus pädagogischer, soziologischer, psychologischer und geschlechtsspezifischer Perspektive zu diesem für die Jugendforschung neuen Thema.

Sozialisation zur Mobilität

Neues Thema der Jugendforschung: Jugendliche in der mobilen Gesellschaft

Mobilität etabliert soziale Muster und ist keineswegs ein rein verkehrstechnischer Gegenstand. Gerade Heranwachsende erleben den Bezug zum Raum intensiv.

Konkret geht es um das Leben im eigenen Quartier, später – abhängig von der biographischen Entwicklung – um die Aneignung weiterer Räume. Mobilität wird so zum notwendigen Bestandteil der zu erfahrenden und sukzessive erweiterten Lebenswelt.

„Aufwachsen in der mobilen Gesellschaft“ war im Herbst 1998 das Thema einer Tagung am Deutschen Jugendinstitut, zu der nun eine Buchveröffentlichung vorliegt. Sie liefert eine Zusammenschau von Forschungsergebnissen aus pädagogischer, soziologischer, psychologischer und geschlechtsspezifischer Perspektive zu diesem für die Jugendforschung neuen Thema. Die Tagung

beendete ein Forschungsprojekt, das sich mit Ökologie und ihrem Spannungsverhältnis zu Mobilität im jugendkulturellen Alltag befaßte.

Mobilität ist ein wichtiger Baustein der Jugendkultur

Bewegung und Dynamik haben im Jugendjargon („Speed“, „drive“, „ab-spacen“, „Party machen“, etc.) eine ebenso herausgehobene Bedeutung wie in der Welt der Musik und der Filme, in denen Fahren und Unterwegssein häufig als Suche nach Emanzipation vorgeführt wird. Das Leben in modernen Gesellschaften ist ein Leben mit vielen Bezügen. Die in der Soziologie erörterte These zur Individualisierung beschreibt in diesem Sinne die parallele Teilhabe der

Subjekte an diversen Teilgruppen (z.B. Clique, Kolleg/inn/en, Fußball- oder Schützenverein, Gewerkschaft, Familie, Theatergruppe, „Internet-chatter“), die hergestellt und gepflegt werden muß. Deshalb spielen Kommunikation und Mobilität eine so große Rolle in der modernen hochgradig differenzierten und weiträumigen Gesellschaft. Eine Selbstbeobachtung zeigt, dass viele alltägliche Handlungen der kommunikativen und mobilen Bewältigung

derartiger Anforderungen gelten, und moderne Lebensstile (Pendler, Einkaufszentren „auf der grünen Wiese“, das Handy als „statusstiftendes“ Hilfsmittel) spiegeln dies.

Zu diesem Unterwegssein als wichtigem Baustein jugendkultureller Selbstinszenierung steht das Umweltbewußtsein in einem Spannungs- nicht aber in einem Ausschlussverhältnis. Im Rahmen der Untersuchung bestätigt sich, dass Ju-

Unsere Analysen haben gezeigt, dass Mobilität bei Jugendlichen ein ganz hoher Stellenwert zukommt. Trotz der großen Attraktivität der modernen Kommunikationsmedien besteht keine Gefahr, dass sich Jugendliche in einer Medienwelt „einhäusen“. Neben der vermittelten Kommunikation (per Handy, Internet und Telefon) bleiben face-to-face-Kontakte von erheblicher Bedeutung. So sind zwar Computer und Internet wichtig für die Jugendlichen; mit 18 Jahren den Führerschein zu erwerben aber nicht minder.



Mädchen erwerben den Kfz-Führerschein etwas früher als die Jungen und auf dem Land steigen Mädchen wie Jungen etwas früher ins Auto ein als die jungen Leute, die in der Stadt leben und auf bessere öffentliche Verkehrsangebote zurückgreifen können.

Jugendliche in hohem Maße umweltbewusst sind und Maßnahmen, die dem Erhalt der Umwelt dienen, positiv gegenüberstehen. Aus ökologischer Sicht ist Mobilität jedoch ein Handlungsfeld, in dem Verhaltensänderungen abverlangt werden und eine weiterreichende Reorganisation des Alltags erforderlich ist, weshalb sie die Umweltforschung zu den so genannten „high-cost-Handlungsbereichen“ zählt. Um solche Verhaltensänderungen zu vermeiden, wird von Jugendlichen mit Notwendigkeiten argumentiert oder technischen Lösungen (Verbrauchssenkung und telematisch raffiniertem Verkehrsmanagement) der Vorzug gegeben.

Kein Einigeln in der Medienwelt

Unsere Analysen haben gezeigt, dass Mobilität bei Jugendlichen ein ganz hoher Stellenwert zukommt. Trotz der großen Attraktivität der modernen Kommunikationsmedien besteht keine Gefahr, dass sich Jugendliche in einer Medienwelt „einhaufen“. Neben der vermittelten Kommunikation (per Handy, Internet und Telefon) bleiben face-to-face-Kontakte von erheblicher Bedeutung. So sind zwar Computer und Internet wichtig für die Jugendlichen; mit 18 Jahren den Führerschein zu erwerben aber nicht minder. Mädchen erwerben den Kfz-Führerschein etwas früher als die Jungen; und auf dem Land steigen Mädchen wie Jungen etwas früher ins Auto ein als die jungen Leute, die in der Stadt leben und auf bessere öffentliche Verkehrsangebote zurückgreifen können.

In dem nun vorliegenden Reader geht es darum, wie der Alltag Heranwachsender von Ideen übers Mobilssein und faktischer Mobilitätspraxis (verfügbare Fahrzeuge, öffentliches Verkehrsangebot) beeinflusst wird.



Die einzelnen Beiträge beschäftigen sich mit diesem Spannungsverhältnis von Mobilität und Aufwachsen in einer modernen Gesellschaft und zeigen, wie sozialer Alltag von Leitbildern des Unterwegsseins geformt wird, aber auch, welche spezifischen Auffassungen dazu in der Werbung, für den Tourismus usw. öffentlich zirkulieren. Thematisiert wird außerdem, wie unterschiedlich einzelne Gruppen von Jugendlichen mit Mobilität umgehen und welcher enge Bezug zum jeweiligen Lebensstil und Mobilitätsform besteht („riskante Fahrer“, mobile Mädchen, Auszubildende, Technikfreaks etc.).

Im Rahmen der Tagung wurde deshalb auch nach Modellen Ausschau

gehalten, die Mobilität und Umweltverträglichkeit gleichermaßen gewährleisten können. Mobilität sollte weniger als Notwendigkeit, denn als Vielfalt von Möglichkeiten begriffen werden. Wenn es um neue Mobilitätsformen geht, dann ist an Verkehrsmittel-Switching (Benutzung verschiedener Verkehrsmittel für einen Weg) zu denken und an Formen kollektiver Fortbewegung. In einem künftigen Projekt zur „Mobilitätsstilforschung“ wollen wir unter dem Etikett „Jugendliche fahren Jugendliche“ ein Modell entwickeln und erproben, das auf Basis vorliegender Ergebnisse die so selbstverständliche (Auto-)Mobilität neu andenken und gestalten will, und zwar mit klarem Bezug

zu den jugend-alltäglichen Bedürfnissen.

Tagungsband: C. J. Tully (Hrsg.): *Erziehung zur Mobilität. Jugendliche in der automobilen Gesellschaft*, Campus Verlag 1999

Weitere Veröffentlichungen:

C. J. Tully: *Rot, cool und was unter*

der Haube. Jugendliche und ihr Verhältnis zur Umwelt - Eine Jugendstudie. Olzog Verlag München, 1998.

C. J. Tully/ L. Lappe/ P. Wahler: *Berufliche Erfahrungen und die Entstehung von Umweltbewusstsein bei Jugendlichen*.

Claus J. Tully, Ulrike Schulz



Jugendkulturforschung in Österreich: „now – future“

Traditionelle Forschungsmethoden sind wenig geeignet, die Schnellebeigkeit von Jugendkulturen zu erfassen.

Wissenschaftliche Arbeiten über Jugend und Jugendkulturen haben in der Regel einen Mangel. Sie analysieren Phänomene, die ihren gesellschaftlichen Bedeutungshöhepunkt bereits überschritten haben. Dieser Umstand ergibt sich aus dem Grundcharakter des wissenschaftlichen Arbeitens selbst. Es werden Materialien systematisch gesichtet, archiviert und analysiert. Wenn empirisch gearbeitet wird, werden in qualitativen Verfahren zeitaufwendige Einzelfallanalysen oder Tiefenanalysen durchgeführt, werden quantitative Methoden angewendet, so werden relativ große Stichproben befragt und mit komplexen statistischen Verfahren ausgewertet. Allen diesen Methoden ist gemeinsam, dass sie relativ zeitaufwendig sind, und sie werden in der Regel bezogen auf manifeste kulturelle oder gesellschaftliche Ereignisse und Prozesse angewendet.

Die Zeit, in der wir leben, beschleunigt sich von Tag zu Tag. Was heute noch „in“ ist, ist morgen Schnee von gestern. Gerade in der Jugendszene ist die Veränderungsdynamik besonders groß. Die traditionellen Forschungsmethoden, sowohl qualitative als auch quantitative Verfahren, sind nicht geeignet, mit dem raschen Wechsel in den Jugendkulturen Schritt zu halten. Die Forschungsergebnisse, die sie hervorbringen, sind wohl wertvoll und auch in vielen Fällen praxisrelevant, für Einrichtungen, die rasch auf die neuesten Entwicklungen im Jugendbereich reagieren müssen, bringt die Anwendung herkömmlicher Methoden jedoch wenig.

Die Jugendkulturen bewegen sich immer weiter an das so genannte „Leading Edge“ heran, die Bruchkante zwischen dem Alten und dem Neuen. Während andere, langsame Kulturen, sich im ruhigen Hinterland des Alten bedächtig entwickeln, stehen die Jugendkulturen ständig am Sprung über die Kante, hinein in die absolut neue Welt des Noch-nicht-dagewesenen.

Die Ergebnisse der Arbeit des Österreichischen Instituts für Jugendforschung können im Netz unter www.oelj.at nachgelesen werden.

Auch in den Jugendkulturen entstehen Trends nicht aus dem absoluten Nichts. Sie haben einen Entwicklungsverlauf, an dessen Anfang ein „schwaches Signal“ steht und an dessen Ende der so genannte „Hype“, der Höhepunkt eines Trends, der gleichzeitig dessen Ende ist.

Seit 1996 betreibt das Österreichische Institut für Jugendforschung (ÖIJ) sein Trendlabor, das sich zum Ziel setzt, die neuesten Entwicklungen in den Jugendkulturen und Jugendszenen zu erkennen und zu analysieren.

Das ÖIJ wendet systematisch einen interdisziplinären Methodenmix an. Dieser besteht aus:

- Print-Medienanalyse von mehr als 25 Zeitschriften wie z. B.: The Face (GB), Metal Hammer, Spex, Bravo und Brigitte Young Miss.
- Internetresearch (themenbezogen)
- TV-Research
- Systematische Beobachtung der Sender des Kabelnetzes nach jugendkulturell relevanten Formaten
- My-Media-Research
- Dokumentation und Analyse von Fanzines und Flyern wie z. B. Nightline und Loop
- StreetWork
- Einzel- und Gruppengespräche mit Jugendlichen zu bestimmten Themen.

Dieser interdisziplinäre Methodenmix gewährt Einblicke, die mit eindimensionalen Forschungsansätzen nicht mehr möglich sind. Die Ergebnisse der Trendforschung werden in der Zeitschrift TRacts, dem Trendmagazin des ÖIJ und der Publikationsreihe Trendpaket veröffentlicht.





Neue Medien im Alltag

Die neuen Medien waren von Beginn an Gegenstand wissenschaftlicher Forschung

Von „Neuen Medien“ ist viel die Rede, das Thema beherrscht wie nur wenige andere die aktuelle öffentliche und wissenschaftliche Diskussion. Die vielfältige Nutzung leistungsfähiger Computer ist in nur kurzer Zeit für weite Bereiche der Gesellschaft – professionelle wie private – zu einer Herausforderung geworden. Dabei scheint die Entwicklung derzeit noch eher am Anfang zu stehen.

Die neuen Medien waren von Beginn an Gegenstand wissenschaftli-

cher Forschung, natürlich zuerst einmal dort, wo sie entwickelt und dann in größerem Maßstab produziert wurden, also in den Natur- und Technikwissenschaften sowie der relativ jungen Informatik. Schon früh fanden „neue Medien“ aber auch die Aufmerksamkeit der Human-, Sozial- und Kulturwissenschaften. Inzwischen kann man auch für diese Fächer nahezu von einem Modethema sprechen: Jede Wissenschaft fühlt sich aufgerufen, aus ihrer Perspektive Stellung zu beziehen.

Dennoch weiß man nach wie vor nur wenig darüber, wie die neuen Techniken von den Nutzern im Alltag tatsächlich gebraucht werden. Oft treten pauschale Unterstellungen und vage Annahmen über „Folgen“ und „Wirkungen“ der neuen Medien an die Stelle gründlicher Untersuchungen. Die Sichtweisen der Nutzer/innen, ihre Bedürfnisse und Probleme im aktiven Umgang mit den Maschinen und Programmen, sind selten Gegenstand der wissenschaftlichen Betrachtung. Die Forschergruppe „Neue Medien im Alltag“ will dazu beitragen, diesem Defizit abzuhelpen. Ein weiteres Problem



Jugendkultur 2000

AutorInnen: Beate Grobeger, Bernhard Heinzlmaier, Manfred Zentner. – Verlag Zeitpunkt: Graz-Wien, 1999. – ISBN 3-901908-14-5, 198 Seiten broschiert. – öS 239,-
BSE, Klimakatastrophe, Massenarbeitslosigkeit – Jugendliche erleben die Welt komplex. Und sie sind nicht so naiv, zu glauben, dass es keine Probleme gäbe. So jung sie auch sein mögen, sie sind skeptisch in bezug auf vieles, das sie umgibt. Sie vertrauen auf sich selbst und vielleicht noch auf ein paar echt gute Freunde. Sie haben sich entschieden: gegen die großen, starren Strukturen, die die Welt ihrer Eltern prägen. Die Jugendlichen tendieren zu kleinen, und daher flexiblen sozialen Netzwerken. Mit ihrem Fühlen und ihrem Denken gehen sie in die Szenen. Dort finden sie emotionale Geborgenheit, aber auch Bestätigung für das eigene Handeln. Egal was man macht, dort bekommt man feedback. Dort bastelt man an Ideen. Dort lernt man Pragmatismus im Umgang mit alltäglichen Problemen. Dort macht man einen drauf. Dort surft man durch die Stile. Dort sucht man das Erlebnis in Alltagsflips. Die Szenen sind die schöne neue Welt der Jugend, denn in den Szenen ist das Leben für sie (noch) authentisch, bunt und nicht „gefaked“.

der derzeitigen Forschung kommt hinzu: So produktiv sich einzelne Wissenschaften mit dem Thema „Neue Medien“ befassen, so selten arbeiten Forscher aus unterschiedlichen Fächern auf diesem Gebiet zusammen. Die Forschergruppe „Neue Medien im Alltag“ nimmt für sich in Anspruch, mit ihren Projekten aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen den Grad an fächerübergreifender Kooperation zu erreichen.

Jugendsozialisation und Medien

Jugendliche greifen vermehrt zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben auf Medien zurück.

Das Jugendalter ist eine Lebensphase, in der viele neue Aufgaben zu erfüllen sind; die Sozialisationsforschung spricht von Entwicklungsaufgaben. Zu nennen wären etwa: die Bewältigung der physischen Reifung, die Integration in Gleichaltrigengruppen, die Aufnahme enger Freundschaftsbeziehungen und erster sexueller Kontakte, die Berufsvorbereitung, die Gewinnung von Ich-Identität und Autonomie oder die Herausbildung einer politischen Orientierung. Um diese Aufgaben zu bewältigen, greifen Jugendliche – so unsere These – heute vermehrt auf die Medien als „Entwicklungshelfer“ zurück. Das Hören von Radiosendungen mit ihrer spezifischen Wort-Musik-Mischung, die Nutzung des Musikfernsehens, das Chatten oder das Surfen im Internet – all das ist nicht nur Zeitvertreib, sondern erfüllt eine Vielzahl von Funktionen. Jugendliche können u.a. erfahren, welche Ansprüche die Gesellschaft und die Gleichaltrigen an sie stellt und wie man die Erwartungen am besten erfüllt. Die gezielte Nutzung alter wie neuer Medien kann helfen, den eigenen Entwicklungsbedarf zu decken.

Die These, dass Jugendliche Radio hören, damit sie besser in ihrer eigenen Entwicklung vorankommen, konnten wir im Vor-

läuferprojekt „Hörfunk als Instanz der Jugendsozialisation“ anhand einer Befragung von 1.011 10- bis 17-Jährigen aus Chemnitz und Oldenburg belegen. Unabhängig vom Entwicklungsbedarf hören Jugendliche aber auch um so mehr Radio, je mehr sie sich für Musik interessieren. Wir wollen herausfinden, ob es sich bestätigt, dass Jugendliche ganz allgemein – nicht nur bezogen auf das Radio – Medien zur Befriedigung ihrer Entwicklungsbedürfnisse nutzen. Im Mittelpunkt stehen dabei (neben dem Hörfunk) das Musikfernsehen und das Internet. Außerdem wollen wir genauer herausfinden, warum Jugendliche mit großem Interesse an Musik eine Vielzahl von alten Medien – aber wohl nicht die neuen Medien – stärker nutzen als Jugendliche, für die Musik weniger bedeutsam ist.

Wie wir vorgehen

Unser Ziel wollen wir in erster Linie erreichen durch eine Wiederbefragung der bisher befragten Stichprobe und eine neue Befragung einer Stichprobe von jugendlichen Internetnutzern, Musikfernsehzuschauern und nochmals Radiohörern, die etwa 1.000 Personen umfasst. Aus musikwissenschaftlicher Perspektive ist die von uns geplante Studie ein Extremgruppenvergleich: Wir vergleichen Nutzer/innen eines sehr musikfernen Mediums, des Internets, und eines extrem musiklastigen Mediums, des Musikfernsehens, mit dem Medium Radio.

Mit wem wir eng zusammenarbeiten

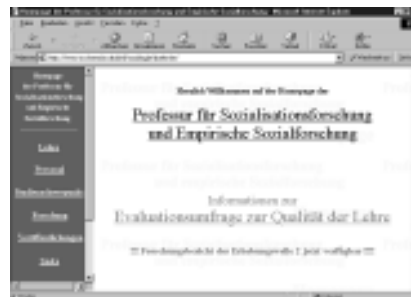
Gemeinsame Fragestellungen – Fragen der Aneignung Neuer Medien und der Funktion ihrer Nutzung – verbind-

den unser gleichberechtigt an der Universität Oldenburg angesiedeltes Projekt insbesondere mit den Projekten Holly/Habscheid (Germanistische Sprachwissenschaft), Voß (Industrie- und Techniksoziologie), Keitel (Amerikanistik / Literaturwissenschaft) und Stegu (Angewandte Sprachwissenschaft).

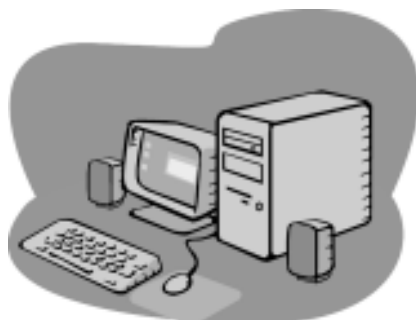
Wer wir sind

Projektleitung: Chemnitz – Prof. Dr. Klaus Boehnke; Oldenburg – Dr. Thomas Münch; Mitarbeiter/innen: Eckart Müller Bachmann, M.A. Dipl.-Soz. Dagmar Hoffmann, Dipl.-Psych. Ute Bommersheim

Kontakt: TU Chemnitz, Sozialisationsforschung und Empirische Sozialforschung, 09107 Chemnitz, Fon: 03 71/5 31 24 83 und 5 31 39 35, Fax: 0371/5 31 44 50, eMail: Klaus.Boehnke@phil.tu-chemnitz.de, URL: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/soziologie/boehnke> sowie Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, Fachbereich II, Kommunikation/Ästhetik, Fach Musik, Postfach 2503, 26111 Oldenburg, Fon: 0441/7982007, Fax: 0441/7984016, eMail: Thomas.Muench@uni-oldenburg.de, URL: <http://www.uni-oldenburg.de/~muench>



Informationen unter www.tu-chemnitz.de/phil/soziologie/boehnke



Die Befähigung von Kindern zur Wissensselektion und -verarbeitung ist heute unbestritten eines der zentralen Lernziele. Der Computer als einem „Lern- und Spielort“ in der familialen und außerschulischen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und hier insbesondere die Analyse der „Datenautobahn“ Internet mit ihren speziellen Angeboten für Kinder ist deshalb Ausgangspunkt der Untersuchung.



Das Internetangebot und seine Nutzung durch Kinder

Den medienpädagogischen Projekten in den Kinder- und Jugendgruppen könnte eine besondere Bedeutung zukommen.

Was bedeutet die Zunahme des Wissensbestandes, die globale Zugänglichkeit des Wissens, die Vernetzung der Informationen für die Gestaltung der Lernwelten und für das Lernen der Kinder?

Die Befähigung von Kindern zur Wissensselektion und Wissensverarbeitung ist heute unbestritten eines der zentralen Lernziele. Der Computer als einem „Lern- und Spielort“ in der familialen und außerschulischen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und hier insbesondere die Analyse der „Datenautobahn“ Internet mit ihren speziellen Angeboten für Kinder ist deshalb Ausgangspunkt der Untersuchung: Was bietet das Internet Kindern zum Lernen und Unterhalten, zur Information, Kommunikation und Interaktion? Wie stellen sich Kinder selbst im Internet dar und über welche Gegenstände kommunizieren sie? In welchem Umfang bieten außerschulische pädagogische Institutionen Kindern Internetprojekte

an, um ungleiche Zugangsmöglichkeiten zum Internet im Freizeitbereich zu kompensieren?

Das Internetangebot für Kinder ist bereits überraschend groß und nahezu täglich kommen neue Seiten für Kinder von Fernsehsendern, Radiostationen, Verlagen, Firmen, Vereinen und auch Privatpersonen hinzu. Nicht zuletzt bieten medienpädagogische Initiativen im Rahmen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit Kindern die Gelegenheit, mit ihren eigenen Themen Spuren im Internet zu hinterlassen. Kindern stehen einerseits alle Funktionen des Internets zur Verfügung: sie können surfen, recherchieren, mailen, chatten oder eine eigene Homepage ins Internet stellen. Andererseits ist Englisch die Lingua franca, dies schränkt die Nutzungs-

möglichkeiten des Internets für jüngere Kinder erheblich ein. Auch der multimediale Charakter der Angebote ist bislang eher bescheiden, unbewegte, bunte Bilder und lange Texte bestimmen den ersten Eindruck. Wird mit Ton und Videobildern gearbeitet, so zeigt sich, dass das Internet ein äußerst langsames Medium ist und die lange Wartezeit mit einem qualitativ eher enttäuschenden Ergebnis belohnt wird. Interaktive Inhalte sind häufig auf Memory-Spiele und Schicken von eMails beschränkt.

Bisher gibt es allerdings nur wenige Daten zur Nutzung des Internets. Sie verweisen darauf, dass das Internet noch nicht zum Medienalltag der Kinder gehört. Erste repräsentative Daten wurden Ende 1997 von einem kommerziellen Marketingunternehmen bei 6- bis 14-jährigen Kindern erhoben (iconkids & youth 1998). ►

Die ganze Bandbreite der Forschungen des Deutschen Jugendinstituts findet sich unter www.dji.de





Internet-Adressen mit Angeboten für Kinder zum Ausprobieren:

www.zickenpost.de (Online-Zeitung des Mädchenhauses Düsseldorf e.V.)



www.kindernetz.de (Virtuelle Kinderstadt des Südwestrundfunks)



www.pixelkids.de (Angebote für Kinder von Spielen bis hin zu Computerkursen)



www.blinde-kuh.de (Suchmaschine für Kinder)

Danach haben 13,2 % der befragten Kinder schon einmal im Internet „gesurft“ und 46,1 % der Kinder, die noch nicht im Internet waren, würden dies gerne tun. Die vorgelegten Ergebnisse zur Nutzung und zum Interesse am Internet sind eindeutig alters- und z.T. geschlechtsabhängig. Während 1,7 % der 6-Jährigen schon einmal „gesurft“ haben, sind es bei den 8-Jährigen bereits 4,2 %, bei den 10-Jährigen 11,1 %, der Anteil steigt dann bei den 11-Jährigen sprunghaft auf 20 % an und erreicht 36,8 % bei den 14-Jährigen. Knapp zwei Drittel der Kinder, die Erfahrungen mit dem Internet haben, sind Jungen, wohingegen die Geschlechterdifferenz mit 8 % weniger stark ausfällt, wenn Kinder danach gefragt werden, ob sie das Internet gerne nutzen würden. Dass die Attraktivität des Internets bei den 11-Jährigen rapide ansteigt, bestätigte auch die Online-Umfrage „Kinder im Netz“ von Tobias Gehle (1998), eine geschlechtsspezifische Nutzung durch Jungen zeigte sich dort hingegen nicht. Wenn man bedenkt, dass der Zugang der Kinder zum Internet auch eine Frage der finanziellen Ressourcen der Familien ist, dann muss auf ein weiteres Ergebnis aus dieser Umfrage hingewiesen werden: Weniger als ein Drittel der Kinder geht vom Schul-PC aus ins Internet, die Hälfte der Kinder nutzen dafür den heimischen PC.

Den medienpädagogischen Projekten in den Kinder- und Jugendgruppen könnte deshalb eine besondere Bedeutung zukommen: Da von Kindern zunehmend verlangt wird, Lernprozesse selbst zu organisieren und zu steuern, können mit Internetprojekten einerseits kompensatorische Aufgaben wahrgenommen werden, andererseits können sie eine lebensweltorientierte und kinderspezifische Kommunikationskultur im Internet jenseits kommerzieller Interessen prägen.

Das Projekt hat sich deshalb zur Aufgabe gestellt, nicht nur das Webangebot für Kinder im Internet zu analysieren, sondern auch Internet-Projekte im Freizeitbereich zu recherchieren, um die pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit mit Kindern im virtuellen Raum auszuloten.



www.wdrmaus.de (Internetseite der Sendung mit der Maus, WDR)



cowsim.milka.de/welcome.html (Im Tal der lila Milchkuh; Kraft Jacobs Suchard)

Pädagogische Teams, die ein Internet-Projekt mit Kindern durchführen, bitten wir, uns über ihr Vorhaben zu informieren.

Internet-Adressen zum Ausprobieren:

- www.zickenpost.de (Online-Zeitung des Mädchenhauses Düsseldorf e.V.)
- www.kindernetz.de (Virtuelle Kinderstadt des Südwestrundfunks)
- www.pixelkids.de (Angebote für Kinder von Spielen bis hin zu Computerkursen)
- www.blinde-kuh.de (Suchmaschine für Kinder)
- www.kindersache.de (Kinderseite des Deutschen Kinderhilfswerks Berlin)
- www.greenpeace.de/gp_dok_3p/kids/sonstige/index.kid.html (Kinderseite von Greenpeace)
- www.wdrmaus.de (Internetseite der Sendung mit der Maus, WDR)
- cowsim.milka.de/welcome.html (Im Tal der lila Milchkuh)

Das Projekt: „Internet - außerschulische Lernangebote für Kinder und Jugendliche bis zum 14. Lebensjahr“ läuft noch bis Ende des Jahres.

Kontakt: Fon: 0 89/62 30 61 72; eMail: feil@dji.de

Christine Feil 



Der Dresdner Jugendinformationsdienst ist mit einem ehrgeizigen Konzept angetreten, das neben der Jugendinformation auch medienpädagogische Angebote und den Aufbau eines spezifischen Informationssystems für Träger, Einrichtungen und Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe vorsieht. Im Bereich der Jugendinformation will man ein Angebot unterbreiten, das jungen Menschen Informationen rund um die Themenbereiche Freizeitgestaltung, Hilfe und Beratung, Schule und Beruf sowie Internet und internationale Kontakte zur Verfügung stellt: www.jugendserver-dresden.de

Jugendinformationsstelle in Dresden eröffnet

Nach intensiver Vorbereitung wurde am 27. Mai 2000 die neue Jugendbibliothek Dresdens eröffnet. Heraus kam eine moderne „Medien@age“ für junge Leute. Sehr modern eingerichtet, eine technische Ausstattung, die Jugendinformation im besten Sinne des Wortes möglich macht. Möglich wurde diese neue Bibliothek durch die Zusammenarbeit mit vielen Partnern, so die Bertelsmann Stiftung, die Städtischen Bibliotheken Dresden, die Berufsfachschule für Wirtschaft und Technik Dresden und weiteren wie diverse Jugend- und Kulturprojekte aus Dresden.

Für die Eröffnung hatten sich die neuen Hausherren etwas ausgedacht. So gab es nicht nur Reden. Gesorgt wurde auch für das leibliche Wohl. Für die Teenies gab es prominenten Besuch aus „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“.

Überhaupt konnte man den Eindruck gewinnen, die Veranstalter wissen, was Kinder und Jugendliche interessiert. Das ist, meine ich, ein gutes Zeichen für die kommende Zeit.

Für die Jugendlichen wird nicht nur während der Eröffnung etwas geboten. Außer diversen Tonträgern werden auch über 3.000 Bücher zum Verleih angeboten. CD-ROM mit PC-Spie-

len, Info-Software, besonders zu Fragen, die Jugendliche bewegen. An den 14 Internet-Arbeitsplätzen kann kostenlos gesurft werden. Außerdem ist eine pädagogische Betreuung gesichert.

Durch das Jugendamt wurde eine Jugendinformationsstelle eingerichtet, die in die „Medien@age“ integriert ist. Geplant sind auch Aktivitäten, welche Jugendliche direkt in die Arbeit eines Jugendservers für Dresden einbeziehen. Das ist um so bemerkenswerter, als vielfach Jugendserver ausschließlich an Multiplikatoren gerichtet sind.

Joachim Lass 



„Jugendarbeit zwischen Büchern und Computern“

Das Konzept der Jugendinformationsstelle in Dresden

Die Landeshauptstadt Dresden ist seit Ende Mai um ein Jugendhilfeangebot reicher: die Jugendinformationsstelle Dresden öffnete ihre Pforten. In Trägerschaft des städtischen Jugendamtes entstand ein Projekt, dem durchaus das Attribut beispielhaft gegeben werden darf. Dieses Attribut verdient das Projekt nicht zuletzt für eine wohl einmalige Kooperation eines Jugendhilfeangebotes mit einer Bibliothek.

Denn die Jugendinformationsstelle hat ihren Sitz in der „medien@age“ – der neuen Dresdner Jugendbibliothek, die seit Ende Mai mit neuem Konzept in neuen Räumlichkeiten wieder ihrem jugendlichen Publikum zur Verfügung steht. Doch die Kooperation beschränkt sich nicht nur auf die gemeinsame Nutzung der ansprechenden Räumlichkeiten in der City von Dresden, sondern lässt für beide Einrichtungen eine Profilerweiterung zu. „Aus unserer Sicht ist die medien-

pädagogische Betreuung unserer 12 Internetplätze durch die Kollegen der Jugendinformationsstelle eine wertvolle Erweiterung unseres bibliothekarischen Angebotes“, so Elke Ziegler von der „medien@age“. „Die Jugendinformationsstelle profitiert von ih-

rer Nähe zur Bibliothek mit ihrem Medienbestand und vor allem von den technischen Ressourcen, wie den Internetplätzen, die Bibliotheksnutzer kostenlos nutzen können“, verrät Carsten Schöne, der Leiter der Jugendinformationsstelle. Beide Einrichtungen präsentieren sich auch in der Öffentlichkeit als Partner, so etwa in der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen. Dazu zählen kulturelle Angebote ebenso wie Bibliotheksführungen mit Interneteinführungen und Workshops.

Der Dresdner Jugendinformationsdienst ist mit einem ehrgeizigen Konzept angetreten, das neben der Jugendinformation auch medienpädagogische Angebote und den Aufbau eines spezifischen Informationssystems für Träger, Einrichtungen und Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe vorsieht. Im Bereich der Jugendinformation will man Kindern und Jugendlichen ein Angebot unterbreiten, das jungen Menschen In-

formationen rund um die Themenbereiche Freizeitgestaltung, Hilfe und Beratung, Schule und Beruf sowie Internet und internationale Kontakte zur Verfügung stellt. Bezogen auf den Bedarf an Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

in Konfliktsituationen versteht sich die Jugendinformationsstelle als ein niederschwelliges Beratungsangebot. „Die Beratung zu und die Vorbereitung auf Beratungsmöglichkeiten für individuelle Problemlagen junger Menschen durch die Sozialarbeiter/innen der Jugendinformationsstelle kann die Hemmschwelle des Erstkontaktes von Kindern und Jugendlichen zu Beratungsinstitutionen enorm senken. Erstens ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein falscher Dienst in Anspruch genommen wird, sehr gering und zweitens betreten die Jugendlichen die Beratungsstelle nicht unvorbereitet. Diese Beratung bieten wir auf Wunsch auch anonym an, was einem anfänglichen Informationsbedürfnis Jugendlicher entgegen kommen dürfte“, so Carsten Schöne. „Die Anonymität kann über telefonische oder über Anfragen per eMail gewährleistet werden.“

Die konzeptionell verankerte medienpädagogische Arbeit setzt ihren Schwerpunkt auf die Arbeit mit dem Internet. So besteht für Kinder, Jugendliche, Eltern und Pädagogen die Möglichkeit der Mitwirkung in der Redaktion des Jugendservers Dresden. Der Jugendserver ist das internetgestützte Informationssystem der Jugendinformationsstelle Dresden. Die redaktionelle Arbeit gibt Einblicke in die Pressearbeit und vermittelt Kenntnisse und Fertigkeiten für die Herstellung von Websites. Derartige Kenntnisse kann man allerdings auch außerhalb der Redaktion in entsprechenden Kursen der Jugendinformationsstelle erwerben. Die Kursangebote reichen vom User-crash-Kurs bis zum Kurs für Webdesigner.

Das oben bereits genannte Informationssystem für Träger und Mitarbeiter/innen in der Jugendhilfe wird als „Netzwerk Dresden“ voraussichtlich im September ans Netz gehen. Die Jugendinformationsstelle will damit die Vernetzung zwischen Einrichtungen und Diensten befördern und den

„Die Beratung zu und die Vorbereitung auf Beratungsmöglichkeiten für individuelle Problemlagen junger Menschen durch die Sozialarbeiter/innen der Jugendinformationsstelle kann die Hemmschwelle des Erstkontaktes von Kindern und Jugendlichen zu Beratungsinstitutionen enorm senken. Erstens ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein falscher Dienst in Anspruch genommen wird, sehr gering und zweitens betreten die Jugendlichen die Beratungsstelle nicht unvorbereitet. Diese Beratung bieten wir auf Wunsch auch anonym an, was einem anfänglichen Informationsbedürfnis Jugendlicher entgegen kommen dürfte“

Mitarbeiter/inne/n neue Möglichkeiten der Kommunikation sowie der inhaltlich-fachlichen Recherche eröffnen. Ein monatlicher Newsletter versorgt die Einrichtungen mit den Neuigkeiten der Branche oder sorgt schlicht für Öffentlichkeit für bestimmte Angebote oder Veranstaltungen. Darüber hinaus finden Fortbildungsveranstaltungen statt, die Pädago/inn/en fit für die Arbeit mit dem Internet machen. Diese Kurse vermitteln neben den nötigen technischen Kenntnissen auch Anregungen für die pädagogische Praxis bezogen auf eine medienpädagogische Nutzung des Internets in unterschiedlichen Feldern der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Jugendinformationsstelle ist in der Prager Straße, also mitten im Stadtzentrum sehr gut erreichbar. Für die gute Erreichbarkeit sorgen außerdem die Öffnungszeiten; täglich von 10 bis 20, samstags von 10 bis 16 Uhr steht das derzeit aus zwei Sozialarbeitern bestehende Team zur Verfügung. Das umfassende Informationsangebot im Internet ist rund um die Uhr unter www.jugendserver-dresden.de erreichbar.



Jugendinformationsstelle & Jugendserver Dresden – ein Projekt des Jugendamtes Dresden

Besuchen Sie uns im Internet unter www.jugendserver-dresden.de Anfragen an die Jugendinformationsstelle Dresden richten Sie bitte an info@jugendinformation-dresden.de Anfragen zur Website richten Sie bitte an webmaster@jugendinformation-dresden.de

Sie erreichen uns: Persönlich und postalisch: Waisenhausstraße 8, 01067 Dresden, Fon: 03 51/4 97 66 84, Fax: 03 51/4 97 66 85 Ihre Ansprechpartner/innen sind: Carsten Schöne, Andreas Jähne und Ibolya Kovacs

Leserbrief

zum Artikel vom 3/2000 „Warum noch wählen? In MAX plädierte „Tagesthemen“-Moderator Ulrich Wickert für einen kompletten politischen Neubeginn

Ich bin der Auffassung, dass Herr Wickert sagen und schreiben kann was er will, wir haben ja in Deutschland, Gott sei Dank, die Meinungsfreiheit verfassungsrechtlich garantiert. Einige seiner Aussagen enthalten sogar durchaus überdenkenswerte Ansätze. Was ich nicht akzeptiere, sind seine Aufrufe zur Verweigerung gegen Wahlen und damit auch gegen das demokratische Staatssystem der Bundesrepublik Deutschland. Statt die Bürger aufzufordern, die Demokratie zu stärken, indem sie sich in die Arbeit von Parteien integrieren, um von diesen Stätten der politischen Willensbildung aus, die notwendigen Veränderungen zu veranlassen, wird mit altsozialistischen Vokabular („real existierenden politischen System ...“) zur Demontage aufgerufen.

Man sollte Herrn Wickert tatsächlich empfehlen, Vorträge von J. Gauck zu hören, damit ihm bewusst wird, welch hohes Gut die Demokratie eigentlich ist. Ein solcher Artikel hat selbst unter der Rubrik „aufgefalten“, nichts auf der Titelseite einer für Multiplikatoren in der Jugendarbeit gedachten und vom Freistaat Sachsen geförderten Zeitschrift zu suchen.

Das soll kein Hinweis oder gar Inschutznahme einer einzelnen Partei sein, schließlich wurde ja das gesamte Parteiensystem diskreditiert. Aber in Zeiten, in denen immer weniger (Ost-) Bürger, aus welchen Gründen auch immer, sich nicht mehr mit dem demokratischen Staatssystem identifizieren können oder wollen, ist ein solcher Beitrag vollkommen fehl am Platze. Er schürt ein unberechenbares Gefahrenpotenzial.

Unser politisches System mag nicht das Vollkommenste sein, aber erwiesenermaßen das Beste vom Schlechten, vor allem im Hinblick auf unsere ostdeutsche Vergangenheit.

Von einer Zeitschrift, die sich Aufklärung, Information und Weiterbildung in allen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere im Jugendbereich auf die Fahnen geschrieben hat, in der z.B. die Präventionsarbeit breiten Raum einnimmt, erwarte ich auch Aufklärung, Information und Weiterbildungsanstöße i.S. des demokratischen Gesellschaftsaufbaus.

Mit freundlichen Grüßen

Veronika Bellmann, Mitglied des Sächsischen Landtages, CDU-Fraktion, Mitglied des Präsidiums

Wissen ist Macht – und teuer

Rundfunkgebühren werden erneut erhöht

Erneut haben die Ministerpräsidenten der Länder eine Erhöhung der Gebühren für die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten beschlossen, die derart finanziert dem Bürger sein grundgesetzliches Recht

auf Information sichern (sollen). Die Rundfunkgebühren sind spätestens seit der Etablierung einer Vielzahl privater Sender umstritten, die ja auch – in unterschiedlichem Umfang und in unterschiedlicher Qualität freilich – die Informationsbedürfnisse

der Bürger/innen befriedigen. Wobei sich eine derartige Bewertung auch auf die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ausdehnen lässt, diese sind selbstverständlich nicht durch ihren besonderen Status gut. Im Gegenteil, die Sendeanstalten suchen auf Grund eines veränderten Medienkonsums der Zuhörer und -schauer in Spartenprogrammen nach Akzeptanz. Von „Programm“ möchte ich bei dem, dem privaten Dudelfunk in nichts nachstehenden öffentlich-rechtlichen MDR-Sender „jump“ keineswegs mehr sprechen. Ein solch „Sender“ in öffentlicher Trägerschaft gehört entweder sofort abgeschaltet oder unverzüglich privatisiert! Von dem gesetzlichen Informationsauftrag ist bei diesem Angebot des MDR nichts zu spüren; Nachrichten sind ebenso knapp gehalten und verkünden stundenlang die Verkehrsun-

fallbilanz wie bei der privaten Konkurrenz und die „Wortbeiträge“ möchte ich als solche nicht bezeichnet wissen. Und doch muss ich *das* bezahlen!

Die Gebühr steigt um 3,33 DM, was auf den ersten Blick nicht viel zu sein scheint. Schaut man jedoch nur acht Jahre zurück, so stellt man fest, dass nunmehr 12,58 DM mehr als damals (19,00 DM) zu zahlen sind. Die Gebühr soll dem Vernehmen nach bis 2004 stabil bleiben. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde auch eine Entscheidung darüber vertagt, ob Computer mit Internetzugang denn an den Gebühren auch beteiligt werden sollen. Die Begründung für eine solche Internetgebühr stützt man darauf, dass de facto jede/r User/in die Möglichkeit hat, auf die Websites der öffentlich-rechtlichen Anstalten zuzugreifen. Unabhängig davon, dass die Web-

site etwa der ARD nicht unbedingt für meinen langsamen und speicherarmen Rechner programmiert wurde, bezieht sich der öffentliche Auftrag an die Anstalten wohl auf die Medien Hörfunk und Fernsehen. Eine Gesetzesänderung, die die Sender verpflichtet, ihre Angebote auch im Internet feilzubieten, ist mir nicht bekannt. Regelmäßige Gebührenerhöhungen haben zur Folge, dass Information zunehmend zur käuflichen Ware wird. Man sorgt somit für eine Ausgrenzung bestimmter Personengruppen.

Sollte sich die Gebühr für die Computer doch nicht durchsetzen lassen, erweisen sich möglicherweise andere Einnahmequellen als geeignet. Etwa eine Gebühr für all jene Zeitungen und Zeitschriften, die das Programm der öffentlich-rechtlichen Sender veröffentlichen ...

Carsten Schöne



Viele junge Menschen sehen im Umgang mit den neuen Medien, in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlich-technischen Neuerungen, in der Bedeutung von Wissensaneignung eine persönliche Herausforderung für sich. Andererseits sind gesellschaftliche Tendenzen sichtbar, die dem entgegenstehen.

Wissensaneignung als persönliche Herausforderung

Das 2. Sächsisches Jugendforum für Wissenschaft und Technik fand in Chemnitz statt.

Einer FORSA-Umfrage für die Zeitschrift STERN vom September 1999 ist zu entnehmen, dass 41 % der 16- bis 30-Jährigen mathematische und natur-

wissenschaftliche Bildung als wichtiger Bestandteil ihrer persönlichen Allgemeinbildung betrachten. Die jüngste SHELL-Jugendstudie zieht ähnliche Schlussfolgerungen. Ande-

rerseits titelt die Zeitung „Dresdner Neueste Nachrichten“ vom 10.06.2000 einen Beitrag mit der Überschrift: „Gefahr für Lebensstandard – Naturwissenschaftler bald Mangelware“. Bezugnehmend auf den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft, Hubert Markl, wird auf einen dramatischen Mangel an Naturwissenschaftlern in den nächsten Jahren aufmerksam gemacht.

**Staatssekretär Dr. Nees vom SMS
fachsimpelt mit den Teilnehmern
der Formel E-Rennen.**

Passen beide Aussagen zusammen? Ich glaube, ja. Einerseits sehen viele junge Menschen im Umgang mit den neuen Medien, in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlich-technischen Neuerungen, in der Bedeutung von Wissensaneignung eine persönliche Herausforderung für sich. Andererseits sind gesellschaftliche Tendenzen sichtbar, die dem entgegenstehen: die so genannte Spaß- und Erlebnisgesellschaft führt zur Negierung von Anforderungen, freien Arbeitsstellen in der IT-Branche stehen Tausende junge Arbeitslose gegenüber, verschiedene gesellschaftliche Bereiche, besonders die Industrie, vernachlässigen Bildungsangebote für junge Menschen, Vorbilder sind Idole aus einer Scheinwelt der Medien und nicht junge Menschen des Alltags.

Gibt es dazu Schlussfolgerungen? Ja, doch meistens mit Blick auf die Schule und das Bildungswesen.

Selbstverständlich ist die Verantwortung der Schule und des Fachunterrichtes dabei wichtig und dominierend. Doch Bildung hat auch eine fächerübergreifende Bedeutung und mehr als zuvor muss Bildung mit Angeboten außerhalb der Schule, mit außerschulischen Jugendbildung, verknüpft werden. Mangelnde Bildung



korrespondiert häufig auch mit irrationalen Ängsten und einer pauschalen Ablehnung der Technik. Eine Aufgabe der außerschulischen Jugendbildung ist es daher, junge Menschen für die technisch-mediale Welt zu sensibilisieren. Sie können die Kompetenz entwickeln, Technik sozial und ökologisch verantwortlich selbst zu steuern, statt sich durch Technik steuern zu lassen und geben Motivation zu einem ressourcen- und umweltschonenden Umgang mit der natürlichen Umwelt.

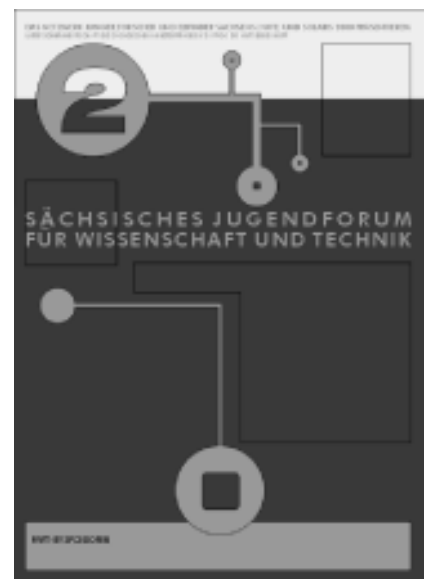
Freizeit ist traditionell immer Ansatzpunkt und Feld von Kinder- und Jugendarbeit ist, Freizeit der Heranwachsenden wirkt die im doppelten Sinn auch als Lern- und Erfahrungsfeld.

Diesem Ansatzpunkt fühlen sich der Landesverband Sächsischer Jugendbildungswerke und sein landesweites Projekt des Netzwerkes Junger Erfinder und Forscher verpflichtet. Angebote naturwissenschaftlich-technischer Jugendbildung sollten auch stärker im Gesamtspektrum der Kinder- und Jugendarbeit ihren Platz finden. Verschiedene Projekte können die eingangs geschilderte Situation aus der Sicht der Jugendarbeit beeinflussen.

Ermutigt durch die positive Resonanz des 1. Jugendforums für Wissenschaft und Technik 1999 in Hoyerswerda ergriff das Netzwerk Junger Forscher und Erfinder die



Eine Aufgabe der außerschulischen Jugendbildung ist es, junge Menschen für die technisch-mediale Welt zu sensibilisieren. Sie können die Kompetenz entwickeln, Technik sozial und ökologisch verantwortlich selbst zu steuern, statt sich durch Technik steuern zu lassen und geben Motivation zu einem ressourcen- und umweltschonenden Umgang mit der natürlichen Umwelt.





Die präsentierten Projekte ordneten sich gut in das Motto der EXPO 2000 „Mensch – Natur – Technik“ ein. Davon konnte sich auch der Staatssekretär im Sozialministerium, Dr. Albin Nees, überzeugen, der im Auftrag des Schirmherrn die Projektpräsentation im SOLARIS-Turm eröffnete.

Initiative für den Aufruf und die Ausschreibung eines 2. Jugendforums im Jahr 2000.

Dieses Forum fand vom 26. bis 28. Mai 2000 unter Schirmherrschaft des Sächsischen Staatsministers für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie in Chemnitz statt. 100 Kinder und Jugendliche folgten der Einladung zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Gastgeberstadt war Chemnitz, um eingebunden in die 1. Kinder- und Jugendwoche der sächsischen Industriestadt, zugleich auch dem Motto der Stadt „InnovationsWerkStadt Sachsen“ gerecht zu werden.

Ein Schwerpunkt sollten deshalb am zweiten Tag Exkursionen in Industriebetriebe der Stadt sein. Doch davon konnten die Teilnehmer/innen leider nichts spüren, weil keiner der angesprochenen Industriebetriebe in Chemnitz seine Bereitschaft für ein

solches Anliegen erklärte! Eine Exkursion führte daher ins Sachsenring-Werk nach Zwickau und mit Blick in die Vergangenheit ins Industriemuseum sowie das Zweiradmuseum Augustusburg.

Um so mehr erfreute es die Teilnehmer/innen, ihre Projekte wenige Tage vor Eröffnung der Weltausstellung in Hannover in einem externen sächsischen EXPO-Projekt präsentieren zu können: dem SOLARIS-Technologie- und Gewerbepark Chemnitz. Die präsentierten Projekte ordnen sich gut in das Motto der EXPO 2000 „Mensch – Natur – Technik“ ein. Davon konnte sich auch der Staatssekretär im Sozialministerium, Dr. Albin Nees, überzeugen, der im Auftrag des Schirmherrn die Projektpräsentation im SOLARIS-Turm eröffnete. Und wie zur Weltausstellung konnten auch in Chemnitz internationale Gäste begrüßt werden: Kinder und Jugendliche mit ihren Projekten aus Frankreich, aus der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik und aus Ungarn sowie eine Delegation der Europäischen Kommission der internationalen Organisation *MILSET* (Mouvement International pour le Loisir Scientifique et Technique – Bewegung für Wissenschaft und Technik in der Freizeit).

Die besten Projekte fanden die Anerkennung einer Jury. Hauptpreise waren die Auszeichnung mit einer Teilnahme an der EXPOSCIENCE EUROPEAN (ESE) 2000 im belgischen Charleroi im Juli diesen Jahres.

Das Jugendforum ist nicht nur auf Initiative des Netzwerkes Junger Forscher und Erfinder entstanden, es war auch ein ehrenamtliches Projekt der Mitglieder des Netzwerkes: von der Konzipierung, über die organisatorischen Vorbereitungen hinweg bis zur technischen Absicherung und der Betreuung der Teilnehmer. Aktive Unterstützung fanden die Organisatoren vor allem im SOLARIS-Förderzentrum für Umwelt gGmbH als Mitveranstalter des Jugendforums.

Die Realisierung des Jugendforums wurde mittels Förderungen seitens des Sozialministeriums und des Landesjugendamtes, der Stiftung Demokratische Jugend, der Stadt Chemnitz und einiger Sponsoren, besonders die Niederlichtenauer Mineralquellen GmbH, ermöglicht. Ihnen und den vielen aktiven Gestaltern des Jugendforum einen herzlichen Dank.

Bei der Abschlussveranstaltung konnte der „Stafettenstab“ für das nächste Jugendforum 2001 übergeben werden: an das Technologie- und Gründerzentrum Bautzen.

Mit den Jugendforen 1999, 2000 und 2001 können notwendige Erfahrungen gesammelt werden, um im Jahr 2002 in Dresden Gastgeber der „ExpoScience European“ (ESE 2002) zu sein.

Michael Hahn



Weitere Informationen lassen sich unter www.ljbw.de finden.



Die Gesprächsrunden zwischen den Stücken sind ein wesentlicher teil des Wochenendes. Hier werden Fragen zu den Stücken sowie den aufführenden Gruppen gestellt und beantwortet, Eindrücke, Ideen und Anregungen ausgetauscht.

Fotos: Marit Mickel und
Karl Uwe Baum

Was Amateurtheater leisten

Ein Bericht von den 2. Sächsischen Amateurtheatertagen in Stollberg

Ende April trafen sich in Stollberg Amateurtheater aus ganz Sachsen, um sich gegenseitig ihre Inszenierungen vorzustellen. Da wurde natürlich auch viel gefachsimpelt.

Immer wieder kreiste in den wenigen Pausen die Diskussion um das Amateurtheater an sich oder besser um den Begriff „Amateurtheater“. „Nicht mehr zeitgemäß“, „zu negativ belastet“ oder auch die Gleichsetzung mit dem Laienspiel waren da verbreitete Meinungen.

Je länger das Treffen dauerte, um so stiller wurden die „Reformer“ bei der Suche nach einem neuen zeitgemäßen Begriff für das, was sie da auf der Bühne des Theaterpädagogischen Zentrums Stollberg (TPZ) von den Gruppen sahen. Am Ende gaben sie kleinlaut zu, ja, wenn Amateurtheater so gut ist ...

Eingeladen zu den 2. Sächsischen Amateurtheatertagen vom 28. bis 30. April 2000 hatte der LATS (Landesverband Amateurtheater Sachsen) und das TPZ Stollberg. Nicht einfach so,

sondern unter bestimmten Prämissen. Bewerben konnte man sich nur, wenn sich die Inszenierung unter „aufwendungsarmes Theater“ einordnen ließ. Dahinter steht die Frage: Was an Bühnenbild, Kostüme und Licht sind nötig, um Themen, Probleme, Fantasien usw. ansprechend darzustellen? Was die Teilnehmer/innen zu sehen bekamen, hatte auch die Erwartungen der kühnsten Optimisten übertraffen.

Von „Spielbrett“ e.V. aus Dresden ist der Kenner der Szene ja schon Einiges gewöhnt. Sie haben sich an Hawemanns „Die Katze“ gewagt. Dieses schwer zu spielende Hörspiel wurde gemixt mit Kiplings Dschungelbuch. Heraus kam ein schönes märchenhaftes Spiel vom Ich-Sein, Mitmachen und auch Stören für Menschen ab sieben Jahre. Grobe, holzschnittartige Figuren prägten das Spiel, welches mit vielen Einfällen und mit oftmals deftigem Spaß vorgetragen wurde. Die mitspielenden Tiere sahen den Menschen verdächtig ähnlich. ►



**Mondstaubtheater Zwickau:
Stefan Trommler als „Schneider“
in der Aufführung „Das tapfere
Schneiderlein“.**

In der Aufführung „Das tapfere Scheiderlein“ des Mondstaubtheaters Zwickau waren Vicky Lorenz als „König“ und Stefan Trommler als „Schneider“ zu sehen.



Eine Herausforderung an Konzentration und Ausdauer stellten die „Blutsverwandte(n)“. Dieses absurde, groteske Stück über Hass gegen Andere, verweigerter Hilfeleistung und bedingungslose Solidarität wurde vom „Steinhaustheater“ Bautzen brillant vorgetragen. Die hohe Präzision mit der die Spieler auch auf kleinsten Raum ihre Figuren zeichneten, ließ die Länge der Aufführung (zwei Stunden) vergessen.

Da war in der „Bahnhofsrevue“ von Spielwut e.V. aus Dresden mehr Bewegung. Ob sie deshalb den Titel „Will denn keiner die Notbremse ziehen?“ gewählt hatten, blieb unklar. Dieses Bedürfnis hatten die Zuschauer jedenfalls nicht. In einem rasanten Tempo zeigten vier junge Leute Begegnungen unterschiedlichster Art auf einem Bahnhof. In 30 verschiedenen Rollen wurde gesungen, getanzt und gespielt, waren sie komisch, traurig, fremd und vertraut. Bekannte Lieder und Chansons wurden durch eine eigene Interpretation glaubhaft ans Publikum gebracht. Die „Freitalhymne“, eine gut gelungene Parodie auf Lokalpatriotismus und DDR-Nostalgie, war der Renner beim Publikum.

Das „Gassentheater“ vom Geysershaus Leipzig hat sich mit Texten von Steffen Birnbaum beschäftigt und sie in kleine Szenen umgesetzt. Das Grundthema „Der ewige Versager“ wurde in vielfältiger Weise aufgegriffen und spielerisch innerhalb der Szenen gut umgesetzt. Ihre Zusammensetzung war nicht so geglückt, bedingt sicher auch durch Neubesetzungen einiger Figuren.

Die Jugendgruppe des „Kinder- und Jugendtheaters Stollberg“ hat mit eigenen Mitteln versucht, die „Geschichte der Musik“ szenisch zu erzählen. Mit einer An-einander-Reihung von Musiktiteln und Texten sowie dem Einsatz von Technik und Effekten ist diesem Thema nicht beizukommen. Zu wenig wurden Inhalte

erspielt und hinterfragt. Bei dieser Arbeit hätten sie eine Unterstützung benötigt.

Die Überraschung der Tage aber war das „Mondstaubtheater“ aus Zwickau. Kinder im Alter von ca. zehn bis 16 Jahren zeigten eine eigene Version von „Das tapfere Schneiderlein“. Ein Vorhang, der zum Trocknen aufgehängt wird, erzählt dem Publikum die Geschichte und schlüpft während des Stückes in verschiedene Rollen, manchmal gemeinsam mit den Publikum. Die Prinzessin ist eine Handpuppe, die der König in der Hand hält. Das pfiffige Schneiderlein spielt seine Rolle, so wie man sie kennt ... bis es sich am Ende entscheidet, statt der Prinzessin doch die Musfrau zu heiraten. Das Stück wurde ausgehend von den Ideen der Kinder mit einem eigenen heutigen Text versehen. In einer lockeren ungezwungen Spielweise haben sie gezeigt, was Kinder alles können, wenn sie richtig geführt werden. Einhellige Meinung der Teilnehmer: Hut ab, da können wir uns noch eine Scheibe abschneiden.

Das Wochenende gestaltete sich nach dem Prinzip: Stücke sehen, dann besprechen. Jeder war eingeladen, in den Gesprächen Fragen zum Stück zu stellen, den ganz persönlichen Eindruck zu einzelnen Szenen mitzuteilen, Kritik und Verbesserungsvorschläge zu äußern. Für die Darsteller/innen ist dies der wesentliche Teil des Wochenendes. Denn wann sonst ist so ein direkter Austausch über dramaturgische wie regietechnische Fragen möglich?

Bemerkenswert war, dass in Stollberg eine Atmosphäre zu spüren war, die von Vertrauen, gegenseitiger Achtung und Harmonie getragen wurde. Einer Harmonie, die eine konstruktive Kritik durchaus zuließ und die Widersprüche nicht vermischte. Das war auch deshalb möglich, weil niemand in den Gesprächen die Leistungen des Anderen in Frage stellte und dessen Persönlichkeit geachtet wurde. Immer interessierte nur das „Wie“ und „Warum“ innerhalb der Inszenierungen. Keiner hatte sich mit Besserwisserei hervorgetan, auch die nicht, denen man es vielleicht noch zugestanden hätte.

Der designierte Intendant des „Theaters der jungen Welt“ Leipzig, Tilo Esche, wurde vom Verband zu diesen Tagen als Fachberater gewonnen. Die Qualität der gezeigten Aufführungen hat ihn so überzeugt, dass sicher einige der Gruppen mit einer Einladung nach Leipzig rechnen können.

Begonnen hatten die 2. Sächsischen Amateurtheatertage mit einem gemeinsamen Programm am Freitag Abend, zu dem die Gruppen sich mit ca. zehnminütigen Beiträgen vorstellten. Trotz freien Eintritts hatten die Stollberger den Weg zur Spielstätte nicht gefunden. Diese merkwürdige Zurückhaltung, die das ganze Wochenende anhielt, hatten die Gruppen nicht verdient, haben sie doch in Stollberg gezeigt, was Amateurtheater leisten können.

Karl Uwe Baum, LATS, Marit Mickel, LKJ Sachsen e.V.

LATS stellt sich vor ...

LATS

LANDESV ERBAND AMATEURTHEATER SACHSEN E. V.

Was leisten wir?

THEATERTAGE und FESTIVALS

- sechs eigene regionale, nationale und internationale Theatertreffen
- Vermittlung von Theatertreffen anderer Verbände.

WERKSTÄTTEN und SEMINARE

- Kurse in Tanz und Figurentheater
- Gruppenleiterausbildung
- weitere interessante Angebote in Zusammenarbeit mit Partnern

SPIELBEGEGNUNGEN

- finanzielle Förderung von Begegnungen mit ausländischen Gruppen in und außerhalb der BRD.

VERSICHERUNGEN

- Unfallversicherung
- Haftpflichtversicherung
- verschiedene Spezialversicherungen

VERGÜNSTIGUNGEN

- günstigere Verträge mit der GEMA
- preisgünstige Gruppenplätze in DJH
- kostenlose Nutzung des Archiv Amateurtheater
- kostenloses Informationsblatt LATS-Info



Figurentheater • Kindertheater
Kabarett • Pantomime • Tanztheater
Musiktheater • Schauspiel • Experimentiertheater

KONTAKT

LATS, Karl Uwe Baum, Käthe-Kollwitz-Straße 9, 01445 Radebeul, Tel.: 0351/8305450



**Maxi (2. v.l.) betritt das Klassenzimmer. Die Schüler/innen mokieren sich über sie, während die Lehrerin überhaupt keine Notiz davon nimmt ...
Aufführung von „MaxiMum“ des Kindertheaters „Brückner“ der 59. Grundschule Leipzig**

Aengste – Vertraute(s)

Zum 9. Landesschülertheatertreffen der LAG Darstellendes Spiel in Dresden.

Es ist vollbracht. Vom 26. bis 28. Mai trafen sich elf Schülertheatergruppen aus ganz Sachsen, um sich einer interessanten Begegnung mit gleichgesinnten Theaterfreaks zu stellen. Dieses Treffen, das von der LAG Darstellendes Spiel in Zusammenarbeit mit dem Theater der Jungen Generation Dresden organisiert wird, ist kein Wettbewerb, sondern dient dem Austausch von Erfahrungen, dem Knüpfen von Kontakten, Diskussionen über die Möglichkeiten von Schülertheater.

Im doppelten Sinne programmatisch wurde der Titel der Szenencollage der Spielgruppe des Marie-Curie-Gymnasiums Dresden „Aengste Vertraute“ im Nachhinein für alle Spielgruppen und die sich anschließenden Nachgespräche. „Theater ist meines Erachtens mit das wichtigste Element des Kulturgutes, was aber zu vergehen beginnt. Aus diesem Grunde sollten gerade Veranstaltungen mit Jugendlichen Bestand behalten, um den Untergang des „guten“ Theaters zu verhindern.“ (Katharina Behrens, Gymnasium Cotta)

Diese und andere Ausdrücke für Eindrücke schilderten viele Jugendliche des Treffens. Ich spürte, dass sich die Spielgruppen für ihr Theater stark machen und allen Hindernissen zum Trotz nicht verzagen. Die Freiheit des Gedankens, gerade auf der Bühne, ist

zur Selbstverständlichkeit geworden, weniger die Einsicht der verantwortlichen Politiker, einen vertretbaren finanziellen Rahmen für künstlerische Arbeit mit Jugendlichen zu schaffen.

Vielen Gruppen fehlt die Unterstützung vor Ort: Raumprobleme an den Schulen, keine finanzielle Unterstützung durch die Kommunen, vonseiten des Kultusministeriums scheint der Ergänzungsbereich in den Schulen – hier findet die Theaterarbeit ja meist statt – das 5. Rad am Wagen zu sein. Denn statt Lehrer zu unterstützen, die diese wertvolle Arbeit leisten, bekommen sie noch mehr Unterrichtsstunden pro Woche aufgebremmt und haben damit keine Zeit mehr für „Zusätzliches“. Dass der Wert des Darstellenden Spiels für die Persönlichkeitsentwicklung nicht

gesehen wird, zeigt sich auch darin, wenn Theatergruppen von seiten der Schule „Auftragswerke“ aufgedonnert werden und statt des kreativen Spiels, freien Ausprobierens und Improvisierens die Aufführung nach einer Stückvorlage im Vordergrund steht.

Bei den Nachgesprächen zu den Produktionen beobachtete ich kontroverse, aber auch abgeflachte Diskussionen, bei denen aber erstmals keine Spiel-leiterrauffassungen dominierten, sondern die Reflektionen der Teilnehmer/innen im Mittelpunkt standen. „Was ist eigentlich Theater? Welche Aufgabe sollte es erfüllen? Muss das Stück eine künstlerische Ebene erreichen oder kann auch die ungefilterte Wirklichkeit auf die Bühne gestellt werden?“ Diese Fragen entstanden insbesondere

„Theater ist Leben. Es gibt uns die Möglichkeit, unsere Träume und Phantasien umzusetzen ... Wir dürfen uns fallen lassen in das Netz der Kunst und Magie. Für mich persönlich sind solche Erfahrungen wie wir sie wieder hier an diesem Wochenende sammeln konnten, von unendlicher Bedeutung. Ich erhalte die Chance, wieder tiefer in die Materie einzudringen: Kennenlernen der eigenen Leidenschaft, gemeinsame Kommunikation mit erfahrenen, fachkundigen SpielleiterInnen, TheaterpädagogInnen & SchauspielerInnen, produktive Kritik ...“ Jens Weise, 18 Jahre, Gymnasium Burgstädt

zu den Eigenproduktionen, die heutige Schönheitsideale, der Umgang und die Sprache von Jugendlichen untereinander thematisierten. Wieviel Mut gehört wohl dazu, eine Außenseiter-



„Ende der Gewissheit“ in einer Aufführung der Theatergruppe des Kinder- und Jugendhauses „Insel“ Dresden.

rolle auf der Bühne auszufüllen, die die korpulente Maxi im täglichen Leben ähnlich erlebt hat? („MaxiMum“ - Theater-AG der 59. Grundschule Leipzig) Solche und ähnliche Fragen diskutierten die Teilnehmer/innen des Treffens kompromisslos und ungeschminkt.

Eines ist sicher: Eigenproduktionen, Szenecollagen und Klassiker - Adaptionen sollten gleichberechtigt honoriert werden, weil sie unverwechselbar die komplizierte Welt menschlicher Beziehungsgeflechte darstellen. Vielleicht sollten zukünftige Treffen noch stärker den Festivalcharakter betonen, z.B. durch eine überraschende spielerische Eröffnung am ersten Tag.

Und: Wie kann es uns zukünftig besser gelingen, ein öffentliches Interesse an jungen, herzerfrischenden und unprofessionellen Schultheaterproduktionen zu erreichen? Hier sollten sich alle am Schultheater Interessierten einmischen, nicht nur die LAG Darstellendes Spiel Sachsen e.V.

Mario Förster, LAG Darstellendes Spiel Sachsen e.V., Spielleiter und Lehrer



Die Landesarbeitsgemeinschaft Darstellendes Spiel Sachsen e.V. stellt sich vor !

Was will der Verein ?

- das Schulfach Darstellendes Spiel an verschiedensten Schultypen in Sachsen profilieren
- Fortbildungsmöglichkeiten / Qualifikationsmöglichkeiten für LehrerInnen des Darstellenden Spiels schaffen
 - Schulschauspielgruppen bei der Arbeit unterstützen
 - ein sachsenweites Netz "Darstellendes Spiel" aufbauen
 - Auftrittsmöglichkeiten / Erfahrungsaustausche schaffen - u.v.m.

Welche Projekte steuert der Verein ?

- Stadt- und Kreisschülertheatertreffen in verschiedensten Regionen Sachsens
 - das Landesschülertheatertreffen Sachsen
 - den Jugendtheatersommer
- Symposien und Fachtagungen über das Darstellende Spiel in den Schulen
 - 2 x im Jahr eine Zeitung "LAG - Info" - u.v.m.

Was kann der Verein noch ?

- Euch bei Projektwochen unterstützen
- Projekte / Workshops vermitteln
- selbst Projekte und Workshops organisieren
- Fortbildungsmöglichkeiten vermitteln
- Auftrittsmöglichkeiten vermitteln - u.v.m.

Was hat der Verein ?

- engagierte MitarbeiterInnen mit Power
- eine umfangreiche Bibliothek mit Fachliteratur und diversen Stücken
- eine Videothek mit Fachvideos und Aufnahmen verschiedener Inszenierungen im Schultheater
 - diverse Technik (Lichtanlage ...) und Kostüme zur Ausleihe
 - kein Geld !

Was sucht der Verein ?

- Mitglieder, die nicht nur den Vereinsbeitrag zahlen
- vielfältige Kontakte
- finanzielle und materielle Unterstützung sowie Sponsoren

Kontakt: LAG Darstellendes Spiel Sachsen e.V., Klopstockstraße 41, 01157 Dresden, Fon & Fax: 03 51/4 21 34 55, eMail: tino.schwarz@redse-ven.de

Die LAG Darstellendes Spiel stellt sich unter folgender Adresse vor:
<http://mitglied.tripod.de/TinoSchwarz/index-5.html>



Gospel, Rock und sanfte Klänge ...

Frisch gepresst! – unter diesem Titel veröffentlichte das Landesjugendpfarramt Anfang Juni eine klingende Bestandsaufnahme. Auf zwei CDs sind alle Neuerscheinungen von Bands zu hören, die im Bereich Evangelischer Jugend in Sachsen musizieren. Darüber hinaus sind auch Bands aus Thüringen, Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg und dem Rheinland am Start, sogar Bands der Kirche der Böhmisches Brüder aus Tschechien sind mit ihrer musikalischen Visitenkarte vertreten.

„Die CDs“, so Thomas Feist, Referent für Bandarbeit beim Landesjugendpfarramt, „dienen in erster Linie zur Information vor allem kirchlicher Veranstalter wie Jugendgruppen und Pfarrer. Dieser erstmals vor zwei Jahren angebotene Service stieß auf so große Resonanz, dass eine Aktualisierung erforderlich wurde.“

Auch Interessierten, die sich ein Bild von der aktuellen kirchlichen Musiklandschaft machen wollen, sei „Frisch gepresst!“ nachdrücklich empfohlen.

Zu haben ist der digitale Doppelpack gegen eine Schutzgebühr von nur 32,- DM beim Landesjugendpfarramt, Caspar-David-Friedrich-Straße 5, 01219 Dresden, Fon: 03 51/ 4 73 90 14. Unter der angegebenen Telefonnummer sind weitere Informationen erhältlich.

Ansprechpartner für weitere Informationen: Thomas Feist, Referent für Bandarbeit im Landesjugendpfarramt, Fon: 03 41/9 12 09 76.

Michael Gruhl



Demnächst auch Anschluss unter der Adresse www.evangelische-jugend-sachsen.de



Exklusiv
im CORAX

Das kleine Raben-A(a)s(s)

hat sich belesen: Kann man diesen Mann noch stoppen?

Sehr geehrte Damen und Herren, seien Sie wiederum auf das Allerherzlichste begrüßt, und lassen Sie sich aus diesem kühlen Grunde einen Guten Tag wünschen tun. Da legt man sich langfristig ein umfangreiches Konzept für diese Zeilen zurecht und beginnt mit einem umfangreichen Aktenstudium sowie vielfältigen Recherchen, um die geneigte Leser/innenschaft mit dem auch wirklich Aktuellsten und Brisantesten aus der uns so umgebenden Welt zu beglücken. Und dann das! Wahrscheinlich muss man dieser Redaktion öfter das Grundgesetz um die Ohren hauen und sie mit der Nase in den Gesetzestext stupsen. Jedenfalls steht das schwarz auf weiß (je nach Druckverfahren und Alter der Ausgabe zumindest): „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt“ (Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. – Textausgabe. – BzfpB: Bonn, 1989, S. 23). Aber für mich soll das nicht gelten!? Jedenfalls wurde mir unmissverständlich erklärt, dass ich gefällt in dieser Rubrik die Feder (welch archaischer Ausdruck, gemeint sind natürlich die Tasten) von solchen Themen wie „deutscher Fußball“ oder „Spendenaffären“ zu lassen hätte. Sei's drum ... muss ich mich also wieder in die Niederungen von Unterhaltung, Showbiz etc. etc. pp. ver(w)irren. Es scheint sich etwas an der Front der Gegensätze der

Generationen zu tun. Anscheinend werden nun die letzten ideologischen Gräben zugeschüttet. Erlaubt und gut ist, was gefällt. So das Motto unserer Spaßgesellschaft ... Was früher einmal unüberbrückbar schien – wie zum Beispiel der Gegensatz zwischen E- und U-Musik, Rockmusik und Schlagerparade rückt zusammen (weil's zusammengehört?). Zumindest will sich der selbst ernannte „Turnvater Jahn der Volksmusik“ Gotthilf Fischer demnächst unter Raver-Volk mischen und hoch von dem gelben Wagen die Technojünger und -innen zum gemeinsamen Gesang bedestern. So schwärmte er bereits im Vorfeld der diesjährigen Love-Parade vom „größten Fischerchord des Planeten“ und war davon überzeugt, dass diesmal so an die 1,5 Mio. Jugendliche der neuen Jugendkultur frönen und mit ihm gemeinsam Volkslieder singen. Der Unterstützung der Love-Parade-begeisterten Politiker/innen dürfte er sich sicher sein und die neue Kulturbotschaft in alle Welt hinausposaunen ... Ach ja, der Ehrlichkeit sei noch Absatz 2 der o.g. „Meinungsfreiheit“ zitiert: „Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre“ (ebd.). Will hoffen, dass weder Herr Fischer, noch ich gegen diese Schranken gestoßen bin. Kann man die Love-Parade vielleicht durch Anwendung dieses Abschnittes vor Schlimmeren bewahren oder ist das ehrverletzend? Wie auch immer: Wenn Nichts da zwischen kommt, gibt es ein nächstes Mal. **Ihr Kleines Raben-A(a)s(s).**

RabenStück – Sommerofferten



Fachgruppe Erlebnispädagogik (Hrsg.):

Spuren hinterlassen: Dokumentation der erlebnispädagogischen Handlungsmesse in Jonsdorf vom 27. bis 30. September 1999. – ISBN 3-9806663-5-2. – 162 Seiten. – DM 19,90

Die Dokumentation der ersten sächsischen erlebnispädagogischen Handlungsmesse enthält neben einer theoretischen Einführung sowie den Grundsatzreferaten Berichte aus allen Workshops mit zahlreichen Beispielen, wie Gruppen für erlebnispädagogische Aktivitäten aufgeschlossen werden können. Die Ergebnisse der Fachdiskussionen sind ebenso enthalten wie die Präsentationen von Projekten.

Die Dokumentation ist kurzfristig lieferbar.



Schneider, Antje; Töpfer, Liv :

Jugendkultur Techno: Jeder tanzt für sich allein?. – ISBN 3-9806663-2-8. – 241 Seiten. – DM 24,90

Anliegen der Autorinnen ist, in Abgrenzung zu den gesellschaftlichen Diffamierungen die Technokultur als Jugendkultur zu begreifen, dieses Phänomen in seinen Charakteristiken ausführlich zu beschreiben und auf dieser Grundlage die allgemein gängigen Verurteilungen von Techno als einer „unkommunikativen Unkultur“, die zur Vereinsamung der Jugendlichen führe, zu widerlegen. Techno als zentrale Jugendkultur der 90er Jahre zu akzeptieren, welche genauso wie andere Jugendkulturen vor beziehungsweise neben ihr eine Ausdrucksmöglichkeit für die an ihr partizipierenden Jugendlichen darstellt, halten sie insbesondere im erziehungswissenschaftlichen/sozialpädagogischen Bereich für unvermeidbar..

Die Publikation ist im Druck.



Staubach, Annett :

Fundraising in der sozialen Arbeit: Grundlagen für Einsteiger. – ISBN 3-9806663-6-0. – ca. 110 Seiten. – DM 19,90

Soziale Organisationen müssen um die Fortführung ihrer Arbeit bangen, da die Leistungserstellung aufgrund der Ressourcenverknappung nicht wie bisher gewährleistet werden kann. In Zeiten nachlassender Unterstützungen durch den Staat sind soziale Einrichtungen in vielfältiger Weise mit finanziellen Engpässen konfrontiert. Dies erfordert von sozialen Organisationen, ihren Finanzierungsrahmen künftig weitestgehend selbständig zu gestalten und neue, vom Staat unabhängige, Finanztöpfe zu erschließen und auszuschöpfen. Die Autorin beschreibt anschaulich den dafür notwendigen Prozess in sozialen Organisationen

Die Publikation ist im Druck.

Bestellungen über den Buchhandel oder den RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe.



Fortbildung für Sachsen

Monatlich in dieser Rubrik: zukünftige Angebote von landesweiten und über-regionalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zur Qualifizierung der Arbeit.

Arbeitsgemeinschaft Jugend-
freizeitstätten Sachsen e.V.,
Team Fortbildung, Uhlestraße
34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03
71/5 33 64 18 o. 19, Fax: 03
71/51 25 80, eMail: agjf
sachsen@t-online.de

agif

Jugendarbeit ans Netz

Praxisorientierte Einführung
in die Nutzung von Internet
und Multimedia in der päd-
agogischen Praxis

Wegen der großen Nachfrage bietet die AGJF einen Workshop (3. bis 6.9.) und ein Tagesseminar (6.9.) zum Thema Internet und Multimedia in der Praxis an. Bei einem ähnlichen Themenspektrum bietet der Workshop viel Raum zum selbst Ausprobieren und Gestalten, während das Tagesseminar vor allem einen Überblick gibt und wenig praktische Arbeit der Teilnehmer/innen zulässt.

Inhalte:

Multimedia- und Internet-Angebote in der Jugendarbeit werfen nicht nur technische (Zugangs-) Fragen auf. Wichtig ist die Einbettung der Medienarbeit in die pädagogische Konzeption der bestehenden Angebote. Mit den Teilnehmer/innen werden Ideen der Anknüpfung „internetter“ Jugendmedienarbeit im Alltag des Jugendhauses entworfen.

Niederschwellige Angebote erleichtern auch den Pädagog/innen den

Einstieg ins „Multimedialand“: Das digitale Foto als Ausgangsskizze für eine animierte Geschichte, der gesampelte Spruch als Basis des selbstgemachten Hip-Hop-Songs, die geschriebene Notiz als Baustein für die kleine, aber eigene Homepage. Die Teilnehmer/innen erleben praktische Beispiele, die Vermittlung von Medienkompetenz nicht auf eine Surfstunde reduzieren.

Die Teilnehmer/innen lernen produktive Möglichkeiten des Internets kennen. Sie erhalten motivierende Kenntnis über das Potenzial von „Netzwerk“, „MP3“, „Webcam“, „Mail, Chat und Website“ für ihre pädagogische Praxis. Die Teilnehmer/innen werden erfahren, dass sich die Investition „anstrengender Tage mit dem Computer“ für ihre Jugendarbeit lohnt!

Workshop und Seminar werden in Zusammenarbeit mit dem JFC Medienzentrum Köln realisiert



(www.jfc-medienzentrum.de). Das JFC Medienzentrum Köln ist ein Träger des Projektes Webmobile Nordrhein-Westfalen (www.webmobile.de).

Jugendarbeit ans Netz - Workshop „webmobil on tour in Sachsen“

Ziele:

- Basiskenntnisse im Umgang mit verschiedenen Internetdiensten (WWW, eMail, ...)
- Kennenlernen und Erproben der Anwendungsmöglichkeiten von Internet, Computer und Multimedia in der pädagogischen Praxis
- Hoher produktiver Anteil, auf die direkte Adaption in die pädagogische Praxis angelegt

Zielgruppe: Einsteiger/innen in das Thema Internet und Multimedia aus der Kinder- und Jugendarbeit, besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich!

Programm & Inhalte:

Sonntag

STARTUP: Digital Stylist

OVERDRIVE: Dienste und Entwicklungen im Internet

NETT-MEETING: Spiel, Spass, Chat im Netz

Montag

WEBB - MOHH - BIHL - RÄPPS: Soundrecording offline/online

Klick&Go-DIGIPICS: Bilder-Werkstatt

STORYTELLER: tönende Bildgeschichten fürs Netz

INTERNETTE JUGENDMEDIENARBEIT: Ein- und Ausblicke einer Pädagogik mit vernetzten Medien

Dienstag

WIR-SIND-ONLINE.DE: Webpage im Selbstausbau

TECHNOPARK: Links, Ressourcen, Hard- und Software für die pädagogische Praxis

Referent/inn/en:

Dörte Schlottmann, Dipl.Päd.,
Meinolf Schönauer, Dipl.SozPäd,
Jürgen Ertelt, Dipl.SozPäd,

Termin & Ort:

3. - 6. September 2000, Röhrsdorf (bei
Chemnitz), Beginn am 3.9. 16 Uhr

Kosten:

Mitglieder 130,- DM, Nichtmitglieder
150,- DM

**Jugendarbeit ans Netz - Tages-
seminar „Die ersten Schritte“**

Ziele:

- Basiskenntnisse im Umgang mit
verschiedenen Internetdiensten



(WWW, eMail, ...)

- Kennenlernen der Anwendungs-
möglichkeiten von Internet, Compu-
ter und Multimedia in der pädagogi-
schen Praxis

Zielgruppe:

Einsteiger/innen in das Thema Inter-
net und Multimedia aus der Kinder-
und Jugendarbeit

Referent/inn/en:

Dörte Schlottmann, Dipl.Päd.,
Meinolf Schönauer, Dipl.Soz.Päd.,
Jürgen Ertelt, Dipl.Soz.Päd,

Termin & Ort:

6. September 2000, 9 bis 17 Uhr,
Röhrsdorf (bei Chemnitz)

Kosten:

Mitglieder 30,- DM, Nichtmitglieder
40,- DM

.....

Zielgruppe:

Sozialarbeiter/innen, Sozialpädago-
g/inn/en, Lehrer/innen, jugend-
politisch Tätige

Termin:

14. September 2000

Ort:

TU Chemnitz, Raabestraße 43

**„Sächsischer Com-
puter-Internet-Füh-
rerschein“**

Kurse zum Erwerb des Sächsischen
Internet-Computer-Führerschein
führt die ajs gemeinsam mit dem
CVJM Computerclub e.V. in Chemnitz
durch.

Ansprechpartner sind bei der ajs:

Dieter Heinrich, Tel. 03 71/21 22 33
und beim CVJM CC:

Torsten Haubert, Tel. 03 71/30 30 11

.....

N. N., gemeinsame Stelle „jugend-
schutz.net“ der Länder für den Ju-
gendschutz im Internet; Wiesbaden
(angefragt); PD Dr. habil Hartmut
Warkus, Zentrum für Medien und
Kommunikation der Universität Leip-
zig; Moderation: Dieter Heinrich; Päd-
agoge; Chemnitz

Ziel/Inhalt:

Das Internet hat auch die Kinder- und
Jugendarbeit erreicht - mit all seinen
Chancen für Kinder und Jugendliche
wie auch mit den damit verbundenen
Problemen. So wie es für viele schon
zu einem nicht zu unterschätzenden
Bestandteil sinnvoller Freizeitgestal-
tung geworden ist, birgt es aber auch



**Aktion Jugendschutz Sachsen
e.V., Albert-Köhler-Straße 91,
09 122 Chemnitz, Fon: 03 71/21
16 39, Fax: 03 71/21 22 32,
eMail: ajsSachsen@t-
online.de**

**Fachtagung Jugend-
schutz**

Inszenierung Lebensweg -
Lebensweginszenierung
Biografien zwischen Indivi-
dualität und Ritual

Inhalt:

Die Lebensbiografien junger Men-
schen werden in modernen pluralen
Gesellschaften immer mehr zu selbst-
bestimmten Inszenierungen.

Durch Erwachsene geprägte Initia-
tionen verlieren an Bedeutung.
Welche Konsequenzen ergeben sich
daraus für den Jugendschutz?

Referent/inn/en:

N.N.



**Sächsisches Landesamt für Fa-
milie und Soziales; Abteilung V -
Landesjugendamt, Altchem-
nitzer Straße 40, 09 120 Chem-
nitz, Fon: 03 71/57 72 95 oder 96,
Fax: 03 71/57 72 82**

**World Wide Web -
Chance oder Risiko?**

Zielgruppe:

Mitarbeiter/innen aus Kinder- und
Jugendeinrichtungen, in denen offe-
ner Zugang zum Internet möglich

bzw. vorgesehen ist sowie Jugend-
schutz-Fachkräfte öffentlicher und
freier Träger

Diese Veranstaltung wird in Koope-
ration mit der Aktion Jugendschutz
unter Mitarbeit von Dieter Heinrich
durchgeführt.

Referent/in:

mit seinen problematischen Angeboten Gefährdungspotenzial in sich. Gemeint sind hier besonders Angebote zu Gewalt, Rassismus und Pornografie in Web-Sites und Gewaltcomputerspielen im Netz.

Zum sozialpädagogisch sinnvollen Einsatz des Internet und der Einhaltung der Bestimmungen des Kinder- und Jugendschutzgesetzes gibt es häufig Unsicherheiten bei den Verantwortlichen in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Mit den üblichen Selbstverpflichtungen, wie „Hiermit erkläre ich, dass ich keine jugendgefährdende Inhalte abrufe, keine Software illegal kopiere und keine Cola in die Tastatur gieße“, ist es nicht getan.

Bei der Tagung geht es um den Dialog zu widerstreitenden Positionen zwischen Verteufelung und Verharmlosung beim Internet, um Kenntnisse zu rechtlichen Bestimmungen und um Handlungsstrategien in Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Termin:

25.09.2000

Anmeldeschluss: 31.07.2000

Zukunftswerkstatt – Suchtprävention

Zielgruppe:

Mitarbeiter/innen aus Institutionen und Projekten, die regionale Suchtprävention planen, koordinieren bzw. durchführen

Referent:

Prof. Dr. Michael Waldow; Dipl.-Psychologe; Görlitz

Ziel/Inhalt:

Im Bereich der Suchtprävention besteht im besonderen Maße die Notwendigkeit der Kooperation verschiedener Fachdisziplinen. Deshalb haben sich vielerorts entsprechende Strukturen bereits entwickelt. Dennoch funktioniert die Zusammenarbeit nicht immer so, wie es sich die Beteiligten wünschen und für die tägliche Arbeit erforderlich ist.

In dieser Veranstaltung werden die Teilnehmer/innen die Möglichkeit erhalten, ihre derzeitigen Arbeitsbedingungen zu reflektieren und neue Herangehensweisen zum Feld der Suchtprävention zu erproben.

Inhalte der Fortbildung sind:

- hinderliche u. fördernde Faktoren

bei der Koordination suchtpräventiver Aktivitäten und Kooperation zwischen den Beteiligten

- Erfahrungsaustausch zu Möglichkeiten und Grenzen interdisziplinärer Zusammenarbeit

- Kennenlernen und Erproben „erfolgreicher“ Kommunikations- und Kooperationsstrukturen im Arbeitsbereich Suchtprävention

Zeit:

25.-27.09.2000

Ort:

Hohenstein-Ernstthal

Anmeldeschluss:

17.07.2000

Der Kreativität Raum geben

Zielgruppe:

Mitarbeiter/innen in betreuten Wohnformen, Heimen und ambulanten Maßnahmen

Referentinnen:

Evelin Krüger, Sozialpädagogin; Gütersloh; Karin Landwehr, Dipl.-Sozialarbeiterin; Bielefeld

Ziel/Inhalt:

Tatsache ist, dass Kinder und Jugendliche über eine Reihe von Begabungen verfügen. Das Erkennen dieser individuellen Ressourcen und der Umgang damit im pädagogischem Alltag spielt eine wesentliche Rolle im Erziehungsprozess.

In diesem Zusammenhang eröffnet die Erweiterung der individuellen Wahrnehmung, Haltung und Sichtweise den ErzieherInnen neue Handlungsmöglichkeiten für die pädagogische Arbeit.

Der Kurs bietet Gelegenheit, die eigene Kreativität zu entdecken und mit den vielfältigen Möglichkeiten des persönlichen Ausdrucks zu spielen.

Über den Spaß am Erleben der eigenen Kreativität werden Ansätze der phantasievollen Beratung im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und deren Familien erarbeitet.

Zeit:

04. bis 07.09.2000

Ort:

Kändler bei Chemnitz

Anmeldeschluss: 10.07.2000

.....



„Frauen im DJH-Menschen, Masken, Management“

Dienstag, 05.09. bis Donnerstag, 07.09.2000 in der Jugendherberge Strehla

Inhaltlicher Rahmen:

Wie nehme ich mir trotz Stress Zeit, über eigene Wege und Eigenschaften nachzudenken?; Wie meistere ich Situationen, die mit dem eigenen Befinden und den Anforderungen des Augenblicks nicht übereinstimmen?; Durch zielbewusstes Handeln zu neuen Motivationen.

Teilnehmer:

Sächsische Herbergsmütter und Mitarbeiterinnen mit entsprechenden Aufgabenschwerpunkten aus sächsischen Jugendbeherbergungsstätten

**DJH- Landesverband Sachsen,
Zschopauer Straße 216, 09126
Chemnitz, Fon: 03 71/56 15 30,
Fax: 03 71/5 61 53 99, eMail:
service@djh-sachsen.de**

Referentin:

Doris Lindenblatt, Dipl.Päd., Supervisorin(DGSv), Hamburg

Lehrgangsleiter:

Herr Piqué, DJH- Geschäftsstelle Chemnitz

Teilnehmerbetrag:

DM 65,- (33 Euro)

Max. Teilnehmerzahl: 25 Personen



**Landesvereinigung Kulturelle
Jugendbildung Sachsen e.V.,
Sternwartenstraße 4, 04 103
Leipzig, Fon: 03 41/2 57 73 05,
Fon & Fax: 03 41/2 57 73 06,
eMail: LKJ.Sachsen@t-
online.de**



Keramik – Werk- statt:

Materialien und Technik

mit Frank Brinkmann, Keramiker
Seit einiger Zeit arbeiten Sie mit Ton
und eigneten sich Fähigkeiten und
Techniken der keramischen Arbeitens
an. Erste Erfahrungen bringen einige
Antworten und sehr viele Fragen. Ein
größerer Überblick und vertiefte De-
tailkenntnisse werden jetzt benötigt.
In diesem Workshop werden Grund-
lagen der Arbeit, keramische Techni-
ken und Materialien in der Keramik

vermittelt.

Termin & Ort:

15. bis 17. September in Schaddel

Kosten: 95,00 DM

Foto-Werkstatt

mit Andreas Meschke, Diplom-Foto-
graf

In Zeiten der rasanten, flüchtigen Bil-
der erfährt die Fotografie gerade bei
Jugendlichen eine Renaissance. Fotos
selbst zu machen ist wieder in: von
der Motivsuche und dem Betätigen
des Auslösers über das Entwickeln des
Filmes bis zur Vergrößerung des Ne-

gatives. Neben dem ABC der Schwarz/
weiß und Farbfotografie geht es in
dieser Foto-Werkstatt vor allem um
Spezialtechniken. Theorie und Praxis
ergänzen sich.

Termin & Ort:

22. – 24. September in Dresden

Kosten: 100,00 DM

Für Neueinsteiger:

Keine Angst vor internationa- len Projekten

mit Dr. Christine Range

Die Konzept- und Programm-
erarbeitung zur Durchführung einer
internationalen Jugendbegegnungs-
maßnahme werden anhand eines
Beispielprojektes von der Idee bis zum
Finanzierungsantrag entwickelt.

Förderprogramme sowie die Förder-
richtlinien des Landes Sachsen für den
Bereich der internationalen Jugend-
arbeit werden vorgestellt, Ansprech-
partner und Kontaktadressen werden
auf Wunsch vermittelt.

Termin & Ort:

26. September in Leipzig

Kosten: 40,00 DM



Konflikte sind Chan- cen – Gönnen Sie sich eine!

Zielgruppe:

Führungskräfte und Mitarbeiter/in-
nen, die häufig Konflikte „managen“
müssen.

Zum Thema:

Konflikte erleben wir meist als unan-
genehme und lästige Situation. Aber
ist der Konflikt nicht ebenso ein un-
erläßlicher Seismograph dafür, daß
ein System neue Lösungen benötigt,

**Felsenweg-Institut der Karl
Kübel Stiftung, Forsthaus 32
01819 Langenhennersdorf,
Fon: 03 50 32/76 10 Fax: 03 50
32/7 61 99, eMail: g.refle@fel-
senweginstitut.de**

um wieder reibungslos agieren zu
können? In diesem Seminar lernen Sie,
Konflikte produktiv zu nutzen, indem
Sie elegante Lösungen mit Ihrem
Konfliktpartner erarbeiten, bei denen
beide Seiten zum Gewinner werden –
mit dem Ziel einer dauerhaften gu-
ten Beziehung.

Ziele/Inhalte:

Die Gewinner-Gewinner-Methode:

- vom Feilschen um Positionen zum
Interessenausgleich,
- gemeinsame Interessen für eine Lö-
sung nutzen,
- von der Problem- zur Ziel-

orientierung,

- von der Konfrontation zur Koope-
ration.

Im Konflikt Mensch und Problem
trennen können:

- eine gute Beziehung zum Konflikt-
partner aufbauen,
- hart in der Sache sein und weich
zu den Menschen,
- in der Sache betroffen sein, ohne
vom Konflikt getroffen zu werden,
- unbewusste Signale für eine Lö-
sung nutzen.

In Konflikten alle Fähigkeiten nutzen
zu können:

- automatische Verhaltensweisen in
ressourcevolles Handeln verändern,
- sich nicht in der Situation gefan-
gen fühlen,
- Emotionen im Konfliktfall steuern
können.

Ort: Haus HohenEichen, Dresden/
Hosterwitz

Anreise: 06.07.00, 10.00 Uhr; Abreise:
08.07.00, 16.00 Uhr

Kursgebühr: 360,00 DM (3 Kurstage)
Übernachtung/Verpflegung: 120,00
DM/Person/EZ



Literatur zur Fortbildung

Wir stellen Titel vor, die für die Bildungsangebote als weiterführende Literatur zu empfehlen sind. Sie sind aber auch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzbar.¹

Zukunftswerkstatt - Suchtprävention

Münder, Johannes: **Drogen in der Jugendhilfe: Rechtliche Aspekte** / hrsg. v. EREV Evangelischer Erziehungsverband e.V., Hannover, 1995

Carlhoff, Hans - Werner: **Drogenkompendium für Lehrer und Eltern: Informationen - Prophylaxe - Arbeitsmaterialien** / hrsg. v. Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, Quell & Meyer, Stuttgart, 1980

Drogentherapie in der Praxis: Ein Arbeitsbuch für die 90er Jahre / hrsg. v. Wolfgang Heckmann, Beltz Verlag, 1991

Grigoleit, Hanspeter; Wenig, Manfred; Hüllinghorst, Rolf: **Handbuch Sucht: Prävention und Behandlung - Rechtsgrundlagen und Rechtsprechung** / Asgard-Verlag Dr. Werner Hippe KG, Sankt Augustin, 1994

Suchtprävention - (k)eine Aufgabe der Jugendhilfe / hrsg. v. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau, 1995

Vorbeugung gegenüber Suchtgefahren: Aufgabe von Gesundheits-erziehung und Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter (2. überarbeitete Auflage 1996) / hrsg. v. Rudolf Knapp

Ich bin ich: lebensweltorientierte Ideen und Maßnahmen zur Stärkung des Selbständigkeit und des Selbstwertgefühls von Kindern und Jugendlichen: Konsumpädagogik in der Praxis / Vertrieb: Hoheneck-Verlag GmbH, Hamm, hrsg. v.: Kath. LAG Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen e.V.

Der Kreativität Raum geben

Dörig, Bruno: **Kreativität - praktisch: Impulse zur Methodik der Gruppen-**

arbeit / Friedrich Reinhard Verlag, Basel, 1982

Knieß, M.: **Kreatives Arbeiten. Methoden und Übungen zur Kreativitätssteigerung** / Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 1995

Konzept Kreativität in der Jugendarbeit: Grundlagen, Theorie, Praxis / Akademie Remscheid, Remscheid, 1989

Leitfaden für kreatives Spielen / Frischluft e.V., Bonn, 1991

Mahler, Madeleine: **Tanz als Ausdruck und Erfahrung** / Zytglogge Verlag, Bern, 1987

Meyerholz, Ulrike; Reichle-Ernst, Susi: **Einfach Lostanzen** / Zytglogge Verlag, Bern, 1992

Musik und Tanz - Spielekartei / hrsg. v. Beermann; Breuckner; Gsell, Ökoptia Verlag, Münster, o. O.

„Frauen im DJH - Menschen, Masken, Management“

Funk, R.: **Mädchenarbeit - Schritte zur Verwirklichung der Chancengleichheit** / DJI, München, 1988

Für Neueinsteiger: Keine Angst vor internationalen Projekten

Kopfstütze & Handlanger - Handbuch für Teamerinnen in internationalen Workcamps / hrsg. v. Service Civil International (Deutscher Zweig), Bonn, 1991

Jugendarbeit international / Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB), Bonn, 1998

intertreff: Dokumentation eines Modellversuchs zur Erprobung offener Arbeitsformen in der internationalen Jugendarbeit / hrsg. v. BAG Evangelischer Jugendferiendienst e.V. (BEJ), Berlin, 1991

World Wide Web - Chance oder Risiko? / zur Nutzung von Internet und Multimedia in der pädagogischen Praxis

Seidler, Michael: **Netzarbeit: Die LAG Multimedia/Internet Brandenburg** / in: Projekte, Konzepte, Ideen, Sersheim; Berlin, Heft 2, 1997, S. 48 ff

Eckmann, Bernhard: **Internet** / In: Deutsche Jugend, Heft 10, 1997, S. 430 - 437

Wendt, Peter-Ulrich: **Das Internet-Cafe der Jugendinitiative Katlenburg** / in: Deutsche Jugend, Heft 1, 2000, S. 27 - 34

Brieftauben im Internet: Kinder- und Jugendprojekte rund ums Internet / hrsg. v. Sonja Moser; Klaus Dreyer, KoPäd Verlag, München, 1999

Taglinger, Harald: **Jetzt lerne ich HTML: Der einfache Einstieg in die eigene Website** / Markt und Technik Buch- und Software Verlag, Haar bei München, 1997

¹ Dies ist ein Service der agjf Sachsen e.V., ausgeführt vom Kontakt- und Servicebüro. Ein Teil der angegebenen Literatur kann über das Kontakt- und Servicebüro der AGJF Sachsen, ausgeliehen werden, die anderen Titel wie die Zeitschriftenartikel halten wir für leistungswert und geben gern Auskunft darüber.

Neugierig geworden?
Anrufe, Faxe oder Post werden bei uns gern gesehen und so schnell wie möglich beantwortet. Anschrift: Uhlestraße 34, 09120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 12, Fax: 03 71/5 33 64 26; eMail: lass@agjf-sachsen.de Ansprechpartner ist Joachim Lass, auch für weitergehende Literaturtipps oder Literaturrecherchen. Bei uns preiswerter als anderswo!

Impressum

„CORAX“ • Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

erscheint im *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe;
Zweckbetrieb der AGJF Sachsen e.V. • eMail: RabenStueck-
Verlag@gmx.de • Internet: www.rabenstueck-verlag.de

Anschrift der Redaktion: Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64
13, Fax: 03 71/5 33 64 26, eMail: RedaktionCORAX@gmx.de, Internet:
www.rabenstueck-verlag.de/corax_start.htm

Gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Ge-
sundheit, Jugend und Familie, ausgereicht durch das Sächsische Landesamt für
Familie und Soziales - Landesjugendamt.

Redakteur: Dr. Uwe Großer (v.i.S.d.P.) [wenn mobil, dann Fon: 01 77/5 18 10
58; eMail: drug.berlin@web.de] **Redaktion:** AGJF: Dr. Joachim Lass (03 71/5 33
64 12; eMail: lass@agjf-sachsen.de); *Jugendpresse:* Carsten Schöne [03 51/2
56 19 08; eMail: casch@uni.de]; KOJA: Maria Friedrich [03 51/4 90 69 99;
eMail: friedrich-dresden@t-online.de]; *LJBW:* Pia Seifert [03 51/4 01 59 00;
eMail: LJBW@compuserve.com].

CORAX erscheint monatlich (11 Ausgaben im Jahr). CORAX ist über die Redak-
tion zu beziehen. Einzelpreis: 2,00 + 0,50 Mark (1,02 + 0,25 €) Versandkosten.
Für Mitglieder der AGJF Sachsen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag ent-
halten. Die Beiträge stellen keine vereinsoffiziellen Mitteilungen dar; nament-
lich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspie-
geln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion
nicht. Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.

Titelfoto: Antje Lindemann

Belichtung: LDC GmbH Berlin **Druck:** accent druck- & werbewerkstatt Chemnitz

Redaktionsschluß für diese Ausgabe war der 21. Juni 2000. Das nächste Heft
erscheint als Doppelausgabe im Juli.



In eigener Sache

Wir laden alle an der weiteren Ausge-
staltung dieser Zeitschrift interessier-
ten Menschen herzlich zum Mittun
ein. Deshalb hier zur Information ein
paar wichtige Termine für alle, die
selbst kommen wollen oder etwas im
CORAX veröffentlichen möchten.
Öffentliche Redaktionssitzungen in
der Bulgakowstraße 3 in Dresden
(LJBW).

7-8/2000 – 02.06.2000
9/2000 – 22.-24.06. (Red.-Klausur)
10/2000 – 25.08.2000
– jeweils 09.30 Uhr –

„Redaktionsschluss“ für die Ausgaben
ist am:

6/2000 – 05.06.2000
[Jugendhilfeforschung]
7-8/2000 – 03.07.2000
[Deutscher Jugendhilfetag]
9/2000 – 04.09.2000
[Ferienrückblick; internationale Jugend-
arbeit]

Änderungen durch aktuelle Erforder-
nisse vorbehalten!

Absender:

Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

CORAX-Bestellung

Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächster-
reichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach
Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine
Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhalten-
den Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate
vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich
das Abo um ein weiteres Jahr.

- ☐ Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/
Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für DM 22,50
☐ Abo für DM 27,50
☐ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung
innerhalb einer Woche schriftlich widerri-
fen kann. Ich bestätige dies mit meiner zwei-
ten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

Absender:

Vorname, Name

Straße, Nummer

Postleitzahl, Ort

Bestellung

Hiermit bestelle/n ich/wir PS. ab der nächsterreich-
baren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt
der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rech-
nung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenen
Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor
Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das
Abo um ein weiteres Jahr.

- ☐ Student/inn/en-Abo für DM 13,33
☐ Abo für DM 20,-
☐ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung
innerhalb einer Woche schriftlich widerri-
fen kann. Ich bestätige dies mit meiner zwei-
ten Unterschrift.

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Redaktion „CORAX“
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz

RabenStück Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„PS.“ Das sächsische Ma-
gazin für Hochschule und
soziale Praxis
Uhlestraße 34
09 120 Chemnitz



--	--	--	--